

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1.00 Mark, halbjährlich 1.80 Mark, monatlich 30 Pf., für den Postträger in der Stadt u. auf d. Lande 1.20 bzw. 1.00 Mark, monatlich 40 bzw. 50 Pf. Einmalnummer 5 Pf., nach auswärts mit Postzuschlag. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal wochentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen, in den Auslieferungsorten der Stadt an Wohnort. — Nachdruck unserer Originalarbeiten nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unvollständiger Abnahmen keine Rückzahlung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. Illust. Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modelleilage.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Mehrere Zeilen von 25 Pf. Abwärts 30 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gehälter für Ortsbelegungen nach Vereinbarung. Für Anzeigen und Offertenanfragen besondere Berechnung, nach anderer mit Schriftleitung. Verlagsort Merseburg.
* Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für schriftliche Anzeigen bis spätestens 10 Uhr abends, für Plakate bis 12 Uhr mittags.

Nr. 226.

Freitag den 25. September 1908.

35. Jahrg.

Staatssekretär Sydow und seine Finanzreform.

Auf eine etwas ungewöhnliche Art bringt Reichsfinanzsekretär Sydow weitere Mitteilungen über seine Finanzreformpläne an die Öffentlichkeit. Nicht der offiziellen und offiziellen Presse bedient er sich, sondern er geht unter seinem eigenen Namen und auf eigene Verantwortung unter die Schriftsteller und publiziert in einer Monatschrift einen Aufsatz über „Aufgaben und Wege der Reichsfinanzreform“. Dieser Aufsatz erscheint demnach in der „Deutschen Wochenschau“ und ist den Redaktionen in einem Sonderabdruck zugänglich gemacht worden, während gleichzeitig die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Auszug veröffentlicht.

Der Artikel enthält zwar viel mehr allgemeine Betrachtungen als konkrete Angaben, aber inmehrern beiläufiger die Reformprojekte wenigstens in einigen Punkten näher.

Die Aufgabe der Reform, so meint Herr Sydow, ist eine vierfache: Einnahmen und Ausgaben sind in Einklang zu bringen, mit der bisherigen Anteilverteilung ist zu brechen, der Kapitalmarkt muß von den großen Beträgen kurzfristiger Schatzanweisungen entlastet und das finanzielle Verhältnis von Reich und Bundesstaaten neu geregelt werden. Hierzu bedarf es neuer Grundzüge für die Tilgung, einer Verklärung des Vertriebsfonds der Reichsfinanz durch Eröffnung des Postverkehrs, der Befreiigung der Vorkasse an die Unfallberufsgenossenschaften und des Systems der gestundeten Matrifularbeiträge. Zieht man die möglichen Ersparnisse in Betracht, so bleibt nach dem Verfasser für die nächsten fünf Jahre noch ein Mehrbedarf von 2 bis 2½ Milliarden. Dieser geht sich zusammen aus den vorhandenen Festbeträgen, aus den Neuanforderungen der Sozialpolitik durch Witwen- und Waisenversicherung, der Erhöhung der Beamtengehälter, den notwendig werdenden Zuschüssen für den Reichsinvalidenfonds, den erhöhten Summen für die Schuldentilgung und für die Abblöschung der gestundeten Matrifularbeiträge, den Ausfällen bei der Abseignung der Zuder- und Befreiigung der Fahrkartensteuer. Da die in Aussicht genommenen Einnahmen nicht alsbald voll zur Wirksamkeit gelangen, ergibt sich ein Jahresbetrag von annähernd 500 Mill. Mark.

Hieraus erfahren wir also authentisch, daß eine Befreiigung der Fahrkartensteuer tatsächlich geplant ist. Dieser Punkt dürfte wohl der erfolgreichste bei der ganzen Finanzreform sein. Daß die Verminderung der Ertragssteuern der Zudersteuer bei der Reform gleich mit in Betracht gezogen wird, ist naturgemäß, da nach dem im vorigen Winter im Reichstag angenommenen Antrag die Herabsetzung der Zudersteuer auf 10 Mill. pro 100 Kilogramm vom 1. April 1909 erfolgt, sofern bis dahin Gesetze zustande kommen, die eine Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches um mindestens 35 Millionen Mark jährlich bezwecken. Können solche Gesetze erst nach dem 1. April 1909 zustande, so erfolgt die Herabsetzung der Steuer gleichzeitig mit dem Inkrafttreten. Da die jetzt geplante Steuererhöhung eine für einen längeren Zeitraum abschließende sein soll, so muß eben im nächsten Winter schon versucht werden, Ersatz für die Zudersteuer zu schaffen. Ob im übrigen der Reichsfinanzsekretär richtig geredet hat, wenn er einen Mehrbedarf an neuen Einnahmen in Höhe von jährlich 500 Millionen Mark annimmt, das kann erst nachgeprüft werden, wenn die Summen der einzelnen Posten bekannt sind. Wozu viele Ersparnisse aber, das darf man wohl jetzt sagen, hat der Reichsfinanzsekretär nicht in Betracht genommen; denn nach einer recht weisheitsvollen Kalkulation dürfte man bisher annehmen, daß nur neue Steuern in Höhe von 400 Millionen Mark nötig sein würden.

Sehr wichtig sind die Erwähnungen, die Herr Sydow über die Deckung der Mehrausgaben anstellt. Die „Schlagworte“, die direkt, die indirekte Steuer“

hält er für wenig geeignet, zum Schiboleth zu werden, „solche formale Untercheidung treffe nicht den Kern der Sache. Um den Streit auf den richtigen Boden zu stellen, muß man den Steuern, die Vermögen und Weis (die Einnahmen) treffen, diejenigen gegenüberstellen, die auf den Verbrauch (den Ausgaben) liegen.“ Hier muß nun das Reich in Friedenszeiten den historischen Verhältnissen und den Interessen der Bundesstaaten Rechnung tragen. Denn Reich und Staat sind ein untrennbares Ganzes. Die Kulturarbeiten sind zwischen beiden geteilt; nur wenn beide prosperieren, können sie gedeihlich erfüllt werden. Dazu gehört auch, daß die verfassungsmäßige Selbstständigkeit der Bundesstaaten vom Reich nicht angetastet wird. Diese hat aber die finanzielle Selbstständigkeit zur Voraussetzung. Einem Bundesstaat, der mit seinen Finanzen zusammenbräche, bliebe nur übrig, sich durch einen Accessionsantrag einem kräftigeren Bundesstaat anzuschließen. Geschiehe dieses in größerem Maße, so müßten die Grundlagen der Reichsverfassung ins Wanken geraten. Die Einkommensteuern sind bereits von den Einzelstaaten und Kommunen stark ausgebaut, „allein in Preußen gibt es 250 Städte und Landgemeinden, die Zuschläge zur Staatseinkommensteuer von mehr als 200 Proz. (es finden sich solche bis zu 405 Proz.) darunter fast 100 mit 250 Proz. und mehr erheben. Ein Zuschlag von 200 bis 250 Proz. ergibt bereits eine Belastung des Einkommens von im ganzen 12 bis 15 Proz. Hierzu kommen dann noch die oft nicht unerheblichen Zuschläge für Kirchen, Schulsteuern und ähnliches.“ Hiermit glaubt Herr Sydow den Beweis für die Notwendigkeit einer Verbrauchsbesteuerung durch das Reich erbracht zu haben. Ohne Besteuerung des Massenkonsums, die in Deutschland bis jetzt weit weniger entwickelt sei als in anderen Großstaaten, lasse sich der Festbetrag nicht decken. Branntwein, Bier und Tabak seien schon im wesentlichen besonders geeignete Steuerobjekte, weil sie reine Konsummittel sind und daher die Unterwerfung unter die Steuern seitens der Konsumenten in gewisser Weise den Charakter der Freiwilligkeit trägt. Es muß nur dafür gesorgt werden, daß die Steuer auch wirklich auf die Massen übergehen kann und nicht im wesentlichen auf dem Gewerbe hängen bleibt, damit nicht blühende Industrien ruiniert werden.

Hier wird also weiter authentisch erklärt, daß Alkohol, Bier und Tabak zu einer höheren Steuer herangezogen werden sollen. Ob dies auch noch für andere Gegenstände des allgemeinen Verbrauchs der Fall sein wird, das läßt der Verfasser mit Rücksicht auf die noch nicht abgeschlossenen Vorbereitungen und schwebenden Verhandlungen unerwidert. Daß sich darunter eine Steuer auf Schaum- und stille Weine in Flaschen befindet, wird angedeutet.

Zur Schaffung eines Ausgleiches erklärt es der Minister für unbedingt geboten, die Verbrauchssteuern durch Abgaben zu ergänzen, die den Weis treffen. Nach motivierter Ablehnung gewisser Vorschläge, wie Dividenden-, Umsatzsteuer usw. bestirmt er die Besteuerung der Erbschaften durch Einführung einer allgemeinen Nachlasssteuer, die den Nachlass als solchen trifft. „Wenn man kleinere Vermögen unter 10 bis 20000 Mark freiläßt, die Steuerfäße selbst mäßig bemißt und die Sonderbestimmungen für den Grundbesitz, die in Würdigung seiner Eigenart schon das bestehende Erbschaftsteuergesetz vorsieht, nach dahin erweitert, daß die auf den Grundbesitz fallende Steuer in Form einer Rente bezahlt werden kann, so trägt man allen berechtigten Einwendungen Rechnung.“ Hierweit Sonderbestimmungen für den Grundbesitz nötig sind, und ob die von Herrn Sydow vorgeschlagene Form der Zahlung der Steuer in Gestalt einer Rente nötig und praktisch ist, bleibt näherer Erwägung vorbehalten. Erreicht ist aber wenigstens, daß der Reichsfinanzsekretär es als seine „feste Überzeugung“ bezeichnet, „daß eine Finanzreform

lediglich auf Gebrauchsabgaben ein Ding der Unmöglichkeit ist, und daß die Hinzufügung der allgemeinen Nachlasssteuer eine *conditio sine qua non* für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform bildet“. Auch der Vorschlag, bei testamentarischen Verlassenschaften den Fiskus an Stelle entfernter Seitenverwandten zu setzen, wird abgelehnt.

Was die Matrifularbeiträge betrifft, so sollen sie über den gegenwärtigen Satz von 40 Pf. hinaus erhöht, der Mehrbetrag aber durch Vereinbarung von Bundesrat und Reichstag für eine Reihe von Jahren festgelegt werden. „Auf diese Weise käme das Quotierungsrecht des Reichstags, und zwar bei einer den Weis belastenden Auflage, zur Geltung, und die Bundesstaaten wären für eine Reihe von Jahren gegen Überforderungen von seiten des Reiches gesichert. Eine derartige Ordnung hätte noch eine sehr wichtige Folge; sie würde die Stellung des Reichsfinanzsekretärs bei der Aufstellung des Reichshaushaltsetats außerordentlich stärken. Solange die Verweisung von Ausgaben des Reiches auf die Matrifularbeiträge nicht begrenzt ist, fehlt dem Finanzsekretär gegenüber den Anmeldeungen der Reichsstände der wirksame, weil allein überzeugende Einwand: non habeo pecuniam, es ist kein Geld da.“ Sind dagegen die Matrifularbeiträge periodenweise gebunden, so steht ihnen ein Argument zur Seite, dessen zunehmender Logik sich kein Reichstag entziehen kann. Eine solche Schließung des Reiches der gestundeten Matrifularbeiträge sei mirkbarer als alles andere, insbesondere auch als die vorgeschlagene Schaffung eines selbstständigen Reichsfinanzministeriums. Denn auch bei einer kollektiven Zusammenfassung des Chefs der Reichskammer könnte der Reichsfinanzler in grundlegenden Fragen sich nicht übereinstimmen lassen und müßte seinen Willen genau so durchsetzen können als jetzt, wo ihm die Staatssekretäre nachgegeben sind.

Dieser Teil der Reichsfinanzreform muß, wie die „Ztg.“ bemerkt, uneres Grachtens die lebhafteste Aufmerksamkeit des Reichstags auf sich ziehen. Denn in der Tat, wie wir es schon vermutet hatten, soll dem „beweglichen Faktor“ dadurch ein gut Teil seiner Beweglichkeit genommen werden, „daß der Satz, um den die Matrifularbeiträge über (als normal betrachteten) 40 Pf. (pro Kopf) hinaus erhöht werden sollen, immer für eine Reihe von Jahren durch Gesetz bestimmt wird“. Allerdings werden dadurch die Bundesstaaten für eine Reihe von Jahren gegen Überforderungen von seiten des Reiches gesichert. Aber auch der Reichstag würde sich auf eine Reihe von Jahren festlegen!

Ein letztes Kapitel bespricht die der Lösung der Aufgabe entgegenstehenden Demünisse, unter denen der Tabakvermerk nach Herrn Sydow eine große Rolle spielt. Den verbündeten Regierungen müsse daran gelegen sein, „daß ein Werk, das so tief in das gesamte wirtschaftliche Leben eingreift, von einer möglichst großen Mehrheit angenommen wird, damit auch nach seiner Verabschiedung in die Bevölkerung das Verständnis von der politischen Notwendigkeit der getroffenen Maßregeln möglichst weit eindringt.“ Es handle sich nicht darum, daß die Fürsten Geb brauchen, wie jüngst geschrieben wäre, „nicht die Fürsten seien Lord, nicht die Regierungen, sondern das gesamte deutsche Volk. Man made sich nur einmal klar, welche Folgen das Scheitern der Finanzreform brächte. . . . Eine lange Reihe von politischen Kämpfen, ein bellum omnium contra omnes würde sich anknüpfen, bis es endlich durch neue Partisanenaktionen gelänge, die Ordnung der bis dahin noch äger verwirrten Reichsfinanzen herbeizuführen.“ Der Aufsatz schließt:

„Die Ordnung der Reichsfinanz ist eine Lebensfrage für das Deutsche Reich und seine Gliedstaaten. Sie muß gelöst werden, und zwar jetzt, da jede hinauschiebung die Lösung nur noch erschweren kann. Ich vertraue darauf, daß diese Erkenntnis sich im Reichstage wie im deutschen Volke in ihrem vollen Ernste durchsetzen wird. Es scheint mir kaum denkbar, daß

das Gelingen, ja der Bestand des Deutschen Reiches, das mit so viel Arbeit, so viel Idealismus, so viel Selbstopferung und so viel Blut geschaffen und zum Zusammenhalt ist, auf Spiel gesetzt werden sollte, weil das deutsche Volk trotz seiner steigenden Wohlhabenheit nicht die zur Erhaltung des Reichs erforderlichen Mittel hätte aufbringen wollen."

Zu den Grundsätzen der Reichsfinanzreform Sydows hat sich, wie die Willoz-offizielle "Süddeutsche" feststellt, nicht nur der badische Vertreter zustimmend geäußert, sondern auch die Vertreter aller süddeutschen Staaten haben den vorgeschlagenen Steuerplan mit dem selbstverständlichen Vorbehalt der Prüfung im einzelnen ihre Zustimmung gegeben. "Diese grundsätzliche Stellung der süddeutschen Regierungen ist von ihnen bereits bei den im Juni d. J. stattgefundenen gemeinsamen Beratungen eingenommen worden, und die Überweisung der Vorlagen an die zuständigen Ausschüsse des Bundesrats bewegt lediglich, die Übereinstimmung der Regierungen, die in diesen Ausschüssen an der Feststellung der Gesetzentwürfe mitarbeiten, in deren Einzelgestaltung herbeizuführen."

Die deutsche Antwortnote

auf die identische französisch-spanische Note in der Marokko-Angelegenheit wurde am Dienstag vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn v. Schöen, dem französischer Botschafter Cambon und dem spanischen Geschäftsträger übergeben. Aber den Inhalt der deutschen Antwort ist im einzelnen folgendes zu bemerken: Sie stellt zunächst die Übereinstimmung der deutschen Regierung mit der französischer und der spanischen Regierung darüber fest, daß für diese durch die neuere Entwicklung der Dinge in Marokko als geboten erscheinende Anerkennung nur die allen Mächten gemeinsamen Interessen ausschlaggebend sein dürfen. Hieron ausgehend, hat die deutsche Regierung nichts dagegen einzuwenden, daß von Mulai Hafid gewisse durch jene Interessen bedingte Garantien gebildet werden. Die Stellung dieser Forderungen an den Sultan ist nach Ansicht der deutschen Note Sache des gesamten diplomatischen Corps in Tanger, das dabei durch den Doyen vertreten wird. Dann heißt es weiter:

Die deutsche Regierung begrüßt es als glücklichen Umstand, daß inzufolge Mulai Hafid an das diplomatische Corps in Tanger ein amtliches Schreiben gerichtet hat, in dem er seine Thronbesteigung den Mächten förmlich mitteilt, ihre Anerkennung nachsucht und zugleich bestimmte Zusicherungen hinsichtlich seiner Regierungsführung macht, namentlich darüber, daß er in allen Punkten der Konferenzakte von Algieras nachfolgen werde. In diesem Schreiben erklärt die deutsche Regierung eine neue Tatsache von erheblicher Bedeutung, und sie spricht die Hoffnung aus, daß durch dieses die französische und die spanische Regierung eine Hilfe bei in ihrer Note aufgestellten Bedingungen als bereits erfüllt erkennen werden.

Mit der letzteren Maßgabe nimmt die deutsche Regierung zu den einzelnen in der identischen Note vorgebrachten Garantieforderungen folgendermaßen Stellung. Sie hat nichts gegen die Forderung einzuwenden, daß Mulai Hafid die Mächte von Algieras nicht allein dazu verpflichten solle, sondern auch die Mächte dazu nur den Vorbehalt, daß die bestehenden Bestimmungen nach dem notwendigen Staatsrecht resp. Billigkeit sein müssen. Deutschland hat ferner auch nichts gegen die Befestigung der Franzosen und Spanier zur Veränderung des Waffenstillstandes nach Marokko zeitweilig gewährten Bewilligung. Den von seinen Mächten vorgebrachten rechtlich einwandfreien Verpflichtungen gegenüber fremden Mächten sowie Privatpersonen darf sich auch nach Ansicht der deutschen Regierung Mulai Hafid nicht entziehen. Die deutsche Regierung macht indes darauf aufmerksam, daß dergleichen Verträge mit Privatpersonen sowie eingegangene Schulverpflichtungen nur dann auf Anerkennung Anspruch haben, wenn bei deren Begründung die Bestimmungen der Akte von Algieras über Beholdungen und öffentliche Verträge sowie über die Selbstverwaltung für die marokkanische Regierung beobachtet sind. Die deutsche Regierung ist damit einverstanden, daß die Befugnisse der in Calablanca errichteten Kommission zur Feststellung der aus der Befestigung dieser Stadt und der anschließenden Ereignissen resultierenden Schadenersatzverpflichtung beständig werden. Sie ist ferner bereit, sich an den gemeinsamen Schritten zu beteiligen, um von Mulai Hafid zu verlangen, daß er öffentlich und amtlich seine feste Willigkeit bekundet, sein Verhalten zu den fremden Mächten und deren Staatsangehörigen nach den Vorschriften des Völkerrechts zu gestalten, und daß er ohne Verzug die geeigneten Maßnahmen trifft, um die Sicherheit und Freiheit des Verkehrs in der östlichen Meeres zu gewährleisten. Nur wünscht die deutsche Regierung, daß ihm hinsichtlich der einzelnen dazu zu treffenden Maßnahmen eine gewisse Bewegungskraft freigegeben werde, damit nicht neue Anregung unter der muslimanischen Bevölkerung entstehe und dadurch das allen Mächten gemeinsame Interesse an der Wahrung von Ruhe und Ordnung gefährdet werde.

Die deutsche Regierung betrachtet Frankreich und Spanien nicht das Recht, die Fragen der Erhaltung der Ruhe für die von ihnen getroffenen militärischen Maßnahmen, sowie der Sicherung für die Führung ihrer Staatsangehörigen mit Marokko zu regeln. Sie geht aber das Vertrauen, daß beide Mächte dabei auf die in Art. 17 des Vertrags von Madrid vom 17. April 1859 getroffenen Bestimmungen, an deren Geltung alle Mächte ein gemeinsames Interesse haben. Damit erklärt, daß dem Sultan nahegelegt werde, die persönliche Lage von Abd el Aziz und seinen bisherigen Beamten angemessen zu gestalten, ist die deutsche Regierung einverstanden.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Infolge der slovenischen Exzesse in Laibach hatten die deutsch-freiwirtschaftlichen Parteien den Kabinett-Vorstand mit einem Mißtrauensvotum bedroht. Die Deutscher Abgeordnete zu haben, dem das offiziöse Wiener R. A. "Telegraph" "Büreau" teilt mit. Die Regierung hat dem Landespräsidenten von Krain Befehl erteilt, mit aller Entschiedenheit Vorkehrungen zu treffen, um die Sicherheit der Person und des Eigentums in Laibach unbedingt zu verbürgen. Es ist dem Landespräsidenten besonders aufgetragen worden, dafür zu sorgen, daß jedermann die Ausübung seiner Berufsgeschäfte gewahrt und jeder ungesetzlichen Pression auf Bewohner der Stadt entgegengetreten werde. Zu diesem Zwecke sollen auch alle Anhaltungen auf Straßen und öffentlichen Plätzen ausgenommen werden. Nach den Personen, die unter Anwendung gesetzlicher Mittel einen Terrorismus auf einzelne Bürger, insbesondere durch die Verleumdung von Fremdschülern Ausgrenzung vor sich überhand an den Ereignissen beteiligt haben, ist eifrig Nachforschung zu halten und gegen die Schuldigen mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorzugehen. Sollten sich Umstände irgendwelcher neuerlicher Ausschreitungen bemerkbar machen, so hat die Landesregierung die unmittelbare Leitung der Polizeieinheit in die Hand zu nehmen. Die Regierung wird ebenfalls alle geeigneten Mittel ergreifen, um eine Wiederholung derartiger belagerten Vorgänge hintanzuhalten und in Laibach geordnete Verhältnisse dauernd sicherzustellen. — Zur Finanzlage Ungarns wies Ministerpräsident Dr. Weterle im Abgeordnetenrat bei Einbringung des Budgets auf die bedeutende Steigerung der Ausgaben hin, die zur Folge habe, daß die Einnahmen höher veranschlagt werden müßten, um eine Wiederholung derartiger belagerten Vorgänge hintanzuhalten und in Laibach geordnete Verhältnisse dauernd sicherzustellen. — Zur Finanzlage Ungarns wies Ministerpräsident Dr. Weterle im Abgeordnetenrat bei Einbringung des Budgets auf die bedeutende Steigerung der Ausgaben hin, die zur Folge habe, daß die Einnahmen höher veranschlagt werden müßten, um eine Wiederholung derartiger belagerten Vorgänge hintanzuhalten und in Laibach geordnete Verhältnisse dauernd sicherzustellen.

Spanien. Zu Ehren des aus Madrid scheidenden deutschen Botschafters von Radomitz gab am Dienstag in San Sebastian der französische Botschafter Rebolil ein Festmahl, dem der Oberbefehlshaber der Gegend, der Herzogin, der englische Botschafter Sir de Wenden mit Gemahlin, die Botschafter von Holland und Italien und andere Botschafter betrautet.

Türkei. Der türkisch-bulgarische Konflikt dürfte infolge der Bemühungen der Großmächte wohl demnächst friedlich beigelegt werden, so schließt auch augenblicklich die Sachlage ergeben mag. Die Pforte hat nämlich wegen der militärischen Besetzung der bulgarischen Provinzen Bulgarien in Bulgarien Schritte unternommen. Nach Angaben der Pforte hat aber die türkische Regierung die bulgarischen Schritte als unzulässig angesehen. — Die neue türkische Anleihe im Betrage von 380.000 türkischen Lira ist nach einer Meldung der "Köln. Zig." mit einer französischen Gruppe und der Ottomanbank abgeschlossen. Die Ausgabe erfolgt in Konstantinopel, Paris und London. Die Anleihe wird in Bulgarien, in der Türkei und in Griechenland, auch noch die Generalbank des Reiches. Zahlreiche Pariser und auch deutsche Banken haben sich bereit erklärt, sich an mehreren Anleihen des Staats zu beteiligen. Die Regierung ist mit der Ausführung eines vorläufigen Sanierungsplanes für das nächste Rechnungsjahr beschäftigt.

Bulgarien. Der Fürst und die Fürstin von Bulgarien sind Mittwoch vormittag in Budapest eingetroffen und wurden auf dem Bahnhofe von Erzherzog Josef und Gemahlin sowie von dem Bürgermeister empfangen. In der Wiener Hofburg begrüßte Kaiser Franz Josef den Fürsten und die Fürstin. Die Fürstin erhielt die üblichen Ehrenbezeugungen der kaiserlichen diplomatischen Vertreter in Sofia den Auftrag, auf die Verlegung des Hofjubiläum-Gesandtschafts zu arbeiten. Im Laufe des Dienstag nachmittags erschienen die Vertreter Deutschlands und Oesterreichs bei den bulgarischen Ministern des Äußeren Botschaft, um gegen die Maßnahmen der bulgarischen Regierung, bezüglich Verlegung der Veranstaltung in Sofia unternommen, um die bulgarische Regierung zur Zurückziehung der Truppen zu veranlassen.

Festlichkeiten. Die Nationalen in Ljubitsch haben nach Meldung eines Londoner Blattes wiederum ein Schreiben an die fremden Gesandtschaften in Lohren gerichtet, in welchem sie darauf hinwiesen, daß die einzige Befugnis der gegenwärtigen Wahl liegt für den Wahl darin, neue unbeeinträchtigte Wähler vornehmen zu lassen. Der Umstand, daß der Wahl die britisch-russische Note nicht vollständig habe, ist vielfach erörtert worden, hauptsächlich auf Kosten der jüngsten englischen Politik. Am Dienstag benachrichtigte Wien die Nationalen, die Antwort des Wahls auf die Regierung, welche die Befugnis der gegenwärtigen Wahl liegt für den Wahl darin, neue unbeeinträchtigte Wähler vornehmen zu lassen. Der Umstand, daß der Wahl die britisch-russische Note nicht vollständig habe, ist vielfach erörtert worden, hauptsächlich auf Kosten der jüngsten englischen Politik. Am Dienstag benachrichtigte Wien die Nationalen, die Antwort des Wahls auf die Regierung, welche die Befugnis der gegenwärtigen Wahl liegt für den Wahl darin, neue unbeeinträchtigte Wähler vornehmen zu lassen.

Südamerika. Das hiesige Budget von 1908 weist nach Mitteilungen des Finanzministers einen Überschuß von 6 Millionen Peseten auf. Die Salzproduktion im Jahre 1908 wird auf 500.000 Zentner geschätzt. Die in Buenos Aires erscheinende "Nation" meldet aus Union (Paraguay), daß dort infolge der Entdeckung einer Verschönerung für die Zeit bis zum 30. November der Belagerungsstand erklärt worden sei. Es seien verdächtige Personen verhaftet worden. Die Ruhe in der Stadt sei nicht gefährdet.

Verdammung. Der amerikanische Wahlkampf zeigt neue Blüten. Auch Präsident Roosevelt hat jetzt das Wort ergreifen in dem Streite zwischen Hoar und dem republikanischen Senator Foraker, welchen jener beschuldigt, Geld angenommen zu haben, um seinen Einfluß zur Verhinderung einer republikanischen Gesetzgebung zu verwenden. Roosevelt veröffentlicht einen Brief, welcher

den demokratischen Gouverneur von Oklahoma, S. K. Kelly, beauftragt, ein Verzeichnis des Staats zu sein. Bryan hat Roosevelt nun aufgegeben, seine Aufzeichnungen zu befehlen, da er nicht zulaufen könne, daß der demokratische Feldzug in ein "schiefes Licht" gebracht werde. — Auf Einladung der deutschen Regierung hat am Dienstag nach Belgrad der Montener "Queen" zum aus Belgrad nach Belgrad, "Zemke" und die "Zemke", "Washington", "Whipple" und "Sootins" von der Pacific-Flotte von Laufen.

Deutschland.

Berlin, 24. Sept. Das Kaiserpaar ist gestern vormittag 10 Uhr in Kominten vom Landrat von Gehlen und der gesamten Ortsbevölkerung festlich empfangen worden. — Der Kronprinz traf gestern mittag kurz nach 1 Uhr in Begleitung des kommandierenden Generals von Bernhardt im Automobil, aus dem Manövergelände kommend, auf Schloß Zatenhausen bei Halle in Westfalen ein, empfangen von der Familie des Landrats Grafen von Schilling und dessen Bruder. Der Besuch hatte einen rein privaten Charakter. Die Abreise nach Wiesbaden erfolgte wiederum im Automobil gegen 4 Uhr nachmittags. Von dort aus reiste der Kronprinz mit dem D-Zug um 4 Uhr 25 Minuten nach Berlin zurück. — Die Kronprinzessin traf gestern abend 8 Uhr 56 Min. von Wiesbaden in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof ein.

(Die Großherzogin von Baden) ist gestern nach längerem Aufenthalt auf Schloß Hohenburg bei der großherzoglich-hurgensburger Familie nach Karlsruhe zurückgekehrt.

Vermischtes.

* (Die Choleraepidemie) Seit Mittwoch werden wegen der Choleraepidemie auf Anordnung des Ministers des Innern alle russischen Auswanderer an den preussischen Grenzkontrollstationen gecheckt und desinfiziert. — Aus Petersburg, 23. Sept., wird gemeldet: Die Ärzte erklären die Zunahme der Choleraerkrankungen durch die letzten zwei Feiertage, an denen Volk und Soldat in großer Menge große Quantitäten Branntwein und rauches Obst konsumierten. Da der Krankheitsfall in Anbetracht der Cholera an den Feiertagen eingeschätzt war, so verlor die Cholera schon rechtzeitig mit dem bei ihm zu beliebigen Getränk. Auch in mehreren Gummialien sind Cholerafälle vorgekommen, worauf die betreffenden Anhalten zur Vermeidung weiterer Ausbreitung sofort geschlossen wurden. Infolge einer Forderung der preussischen Behörden ist ein Wagen nach Wladimir abgegangen, um die Quarantine aller Reisenden einzuführen. Zu Hinzuland sind die verschiedenen Maßnahmen gegen die Einschleppung von Cholera getroffen worden. Auf allen Stationen von Petersburg nach Wladimir sind Ärzte angestellt und mit jedem Zuge folgen holländische Schwestern, um den Erkrankten die erste Hilfe zu leisten.

* (Zur Cholera in Petersburg.) Die Cholera wütet immer noch stark in Petersburg, die Zahl der Erkrankten und Todesfälle steigt immer mehr. Die Krankheitsfälle sind die Hälfte auf den dortigen Friedhöfen eingetreten. Nach einer Beschreibung des "Berl. N. N." haben über hundert Särge in den Kammern der Friedhöfegebäude und waren der Vererbung, die oft erst nach Tagen erfolgen kann, da es an Totengräbern mangelt, deren Etat lächerlich klein ist. Alle Totengräber sind total erschöpft, da Tag und Nacht arbeiten müssen. Altes und neues Grabmal werden nicht mehr gearbeitet, gegen jede Begehung nicht Verpflegung werden sich heute vierzig Arbeiter und Arbeiter als Totengräber. Auf dem Friedhöfen spielen sich furchtbare Szenen unter den Hinterbliebenen, alles armen Leuten, ab, die unbedingte der Vererbung bewohnen wollen. Sie kampieren oft zwei Tage und Nächte auf dem Friedhof, um den Toten zu helfen. Die Särge werden von der Polizei in schauerhaftem Zustand geliefert. Bei manchen schiefen die Deckel nicht, andere haben so große Augen, daß der Leinwand sichtbar ist. Während Weinen und Geschrei der massenhaften Hinterbliebenen weihen hörbar ist, halten daneben andere gemühtlich ihr Gedächtnismaß der Jährling und Wada.

Einem eigenartigen Unfall ist ein Chorleiter der Wiener Hofkapelle zum Opfer gefallen. Der Mann, namens Strovi, begab sich um die Mittagsstunde in die um diese Zeit menschenleere Choralorgel, um einen Elektromotor zu den, der zum Betreiben der großen Orgel dient. Er gab aus einer kleinen Lampe L in die Lager der Räder und legte dann den Motor in Betrieb und das L in die Lager der Räder fliegen zu lassen. Um dies zu befehlen, leitete Strovi sofort einen starken Strom von etwa 300 Volt in den Motor, der sich nun mit voller Kraft in Bewegung setzte. In diesem Moment geriet aber die offene Arbeitsblende Strovis ins Radwerk und verlor sich dort. Im Nu wand sich die Blende zusammen, legte sich um den Hals des Unglücklichen und drohte ihm, bis er erstickte. Der Chorleiter, der Strovi in der Choralorgel gesehen hatte, fiel sein langes Aussehen auf, er suchte und fand ihn in fauernder Stellung regungslos neben dem Elektromotor. In der Dunkelheit, die hier herrschte, sah er nur, daß das Gesicht und die Hände Strovis ganz kalt waren. Der Motor ließ indessen ununterbrochen weiterlaufen. Der Chorleiter wurde sofort befreit und gelegt weiter. Der Chorleiter wurde sofort befreit und gelegt weiter. Der Chorleiter wurde sofort befreit und gelegt weiter. Der Chorleiter wurde sofort befreit und gelegt weiter.

* (Das französische Lenkbare Luftschiff "Malcet") ist Dienstag früh 8 Uhr 44 Minuten aus seiner Halle aufgegeben und flog über die Wälder von Brains und Metern Champs-Meudon, kam dann nach 3½ Stunden, machte mehrtägige Wendungen über dem Ort und setzte um 9 Uhr 38 Minuten in seine Halle zurück.

* (Stiftungs-Ges.) Der Kandidat Steller in Gillerberg erlitt beim Wehen der Seife eine kleine Verletzung an der Hand. Er mußte die Wunde mit Gips abbinden und heilte nicht weiter. Es stellte sich Bluterguss ein, an welcher der Mann im Krankenhaus verstarb.

(Ein schwerer Unglücksfall) hat sich auf der steilen Straße von Gerbersdorf nach Walgenhofen im Mittelfrankengetragen. Die Herde eines Müllers gepöckelt wurde schreien und fliehen mit dem Wagen 20 Meter hohe Böschung herunter. Die beiden Tiere brachen das Gestrüch und eine herabstürzende schwere Kiste mit Pulver in großer Reiter Kraus vom G. Cheunglegeregelte.

(Ein großer Erfolg) Wilbur Wrights. Während Erziele Wright noch an den Folgen seines schweren Sturzes darniederliegt, hat überraschenderweise sein in Frankreich weilender Bruder Wilbur mit seinem Aeroplan einen großen Erfolg erzielt und selbst den von seinem Bruder am 13. d. M. aufgestellten Rekord von 74 Min. 24 Sek. weit in den Schatten gestellt. Ein Bericht meldet darüber aus Le Mans, 22. Sept. Wilbur Wright hat den Rekord seines Bruders gefolgt und damit zugleich den 20000-Franc-Preis, den die Pneumatikfabrik Michelin ausgesetzt hat, gewonnen. Wright setzte um 5 Uhr 12 Min. nachmittags den Flugapparat in Bewegung, flog 1 St. und 6 3/4 Minuten mit tadelloser Präzision und legte eine Strecke von 66 Kilometern zurück, dann stieg er wegen des Eintritts der Dunkelheit landen. Die staunensfüllige Zuschauermenge konnte in ihrer Begeisterung seine

Grenzen. Diese große Leistung erreichte Wright mit seinem ganz einfachen Apparat, der außer dem 32-pferdigen Motor nur ein paar hundert Mark kostet. In den Kreisen der Wissenschaftler ist man jetzt überwiegend auf die Seite des Bröcklans getreten, speziell wegen dessen Leichtigkeit und Billigkeit, insbesondere aber wegen seiner kleinen Oberfläche.

(Verhängnisvolle Karambolage) zwischen Automobil und Tramway. Das Automobil des Chefs der obersten bayerischen Baubehörde, Oberbaudirektor v. Engel, lief in München ein gegen einen Tramway und wurde schwer beschädigt. Der mit im Kraftwagen sitzende Wasserbauingenieur Dr. Fischer erlitt dabei einen komplizierten Unterarmbruch, ein neunjähriger Knabe, der zwischen die beiden Fahrzeuge geraten war, wurde getötet. (Abtutz eines Studenten) Wie aus Freiburg i. B. berichtet wird, ist das jur. Fakultätssommer, während des Studiums verlor der Dampfer einen Schraubenfessel bei Oberried, Amt Freiburg, abgehört. Er war sofort tot.

(Eine leichte Sabotage) erlitt der englische Mesenbomber „Mauretania“ auf seiner letzten Überfahrt. Während des Sturmes verlor der Dampfer einen Schraubenfessel, und es schien, daß dieser ein Loch in den Boden des

Schiffes gerissen habe, da eine Abstellung in der Nähe des Schraubenkastens sich mit Wasser füllte. Der Stoß beim Bruch der Schraube machte sich besonders in der Mitte des Schiffes, wo die Reisenden in den Kabinen unruhig schreien und erregt wurden, stark bemerkbar. Die Maschinen wurden sofort für eine halbe Stunde zum Stillstand gebracht. Nach der Ankunft in Newport hielten die Taucher sich, doch der Boden des Schiffes unversehrt war. Es war lediglich ein Schraubenfessel abgebrochen und die „Mauretania“, wie zur jahrausmächtigen Zeit ihre Reise nach England antreten, wo die Ausbesserung erfolgt.

(Das Ende im Kanal) Der Unterpräfekt von Semur, Grosjean, stürzte mit seinem Chauffeur bei einer Automobilfahrt in den Rhein-Rhône-Kanal, Chauffeur und Unterpräfekt ertranken.

(Oberpfälzer Bauernschlacht) In Burgweinting bei Regensburg entlief Wittwachs nach unter den Bauernkriegen eine furchtliche Schlacht, bei der mit Messen und Revolvern gekämpft wurde. Eine Anzahl der Kaufleute wurde schwer verletzt, mehrere lebensgefährlich. Einer der Verwundeten hat nicht weniger als zehn Messerfische in den Unterleib erhalten, einem anderen mußten mehrere Revolverkugeln aus dem Körper entfernt werden.

Kathreiners Malzkaffee ist das gesündeste Kaffeegetränk!

Todes-Anzeige.
Am Mittwoch nachmittag 4 Uhr verstarb ganz plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unter guter treuerförender Mutter, Schwäger und Enkel, der **Fischer**
Otto Muscat
im vollendeten 46. Lebensjahre. Dies setzen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an **die trauernden Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom städtischen Friedhofe aus statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Bruders, des Kaufmanns
Max Franke
sagen wir nur hierdurch innigsten Dank.
Lage i. L., Leipzig, Chemnitz.
Die Geschwister.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank für die innige Teilnahme, die uns von allen Seiten bewiesen worden ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Lehmann u. Familie.
Wallendorf, 23. September 1908.

Junge Vierländer Gänse u. Enten, echten Magdeburger Sauerkohl, guttöschende Linsen und Erbsen, Limb. Neunaugen u. Bratbrühe, Rügelwalder Gänsebrühe, empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Kakao, Schokolade,
garantiert rein, leicht löslich, das Pfund von 1 Mark an,
reint Kakao und Zucker, das Pfund von 90 Pf. an, empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Hermann Budig,
Bismarckstraße 24.
Mitglied des Haupt-Verkehrsvereins.

Prima frisch geschlachtetes fettes Rostfleisch
a Pf. 30 Pf.
W. Naundorf,
Fischer Keller 1.

Bienenhonig
feinster heller Qualität empfiehlt
O. Trübner, Untereisenburg 60.
Bresden
Guthmanns
Cosmos Seife
Zu haben bei: **Wilh. Kieselich.**

Poststunden-Postkarten
liefern billigst
Kurt Karius,
Brühl 4, Buchdruckerei - Papierhandlung.
Montag trifft eine Vorse

Bruch-Briketts
(Geheiß)
ein, die ich billiger verkaufe. Bestellungen erbitte bis spätestens Montag früh
Friedrich Rödel,
Sallestraße 71. Tel. 205.
Sartoffel-Verkauf.
Hier 800 Zentner unangesehener mößliche Ware zu Speise- und Futterzwecken, für 1,80 Mark, verkauft
Freygang, gr. Ritterstr. 7.

Die Schlichter-Matrosenvereinschaft zu Schlichte beabsichtigt in ihrem Grundstück Oberstraße 4 hierseits eine **Schlichter-Anlage** einzurichten. Dies Vorhaben wird gemäß § 16 und 17 der Befreiungsgesetzgebung mit der Anforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen können 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anbringen. Die Einwendungen werden nicht berücksichtigt. Die Befreiungen, Zeichnungen und Pläne liegen während der Dienststunden in meinem Stadtbüro, Rathaus 2 Treppen, zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Verhandlung über die rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin auf
Montag den 12. Oktober 1908, mittags 12 Uhr,
im unteren Rathaussaal anberaumt.

Die Internehmer der Anlage sowie die etwa Widersprechenden werden zu diesem Termin mit der Benachrichtigung laden, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Errichtung der Einwendungen vorgegangen werden wird. Merseburg, den 21. September 1908.
Der Bauherr.

Der Verrenter Carl Wonniger hierseits beabsichtigt auf seinem außerhalb des Wohnungsplanes gelegenen Feldplan an der verlängerten Dorfstraße ein Wohnhaus nebst Stallgebäude zu errichten.
Dies Vorhaben wird in Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 10. August 1904 (G. S. S. 227) mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß gegen den beabsichtigten Bau von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchs- berechtigten und Vätern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen bei dem Kreis-Amtsgericht hier Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anfechtung den Erfolg der Nutzungs- benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenland, aus der Land- oder Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.
Merseburg, den 23. September 1908.
Der Bauherr.

Freundliche Wohnwohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, an ruhiger Seite zu vermieten mit 1. Jan. zu beziehen
Poststraße 6, 2 Tr.
Eine freundliche ruhige Wohnung an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Preis 120 Mark.
Globigkauerstr. 29.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 26. d. M., vormittags 9 Uhr, versteigere ich in der „Kaiser Wilhelm-Halle“ hier
23 große Vogelbauer, 1 Partie kleine Bauer sowie 235 Stück Kanarienvögel.
Hieran anschließend in der **Peunae-straße**
1 Sprechapparat mit 22 Platten, Zigarren, 2 Bierapparate sowie 75 Stück eiserne Stühle, Tische, Holzische, Biergläser, 1 Tafelklavier, 1 Billard und verschied. Schankwirtschaftsgeräte.
Merseburg, den 23. September 1908.
Grosse, Gerichtssozialbeher.

Bekanntmachung.
Infolge Errichtung der Gasbeleuchtung sind **16 Stück Straßenlaternen,** die sich noch in gutem Zustande befinden, zu verkaufen. Interessenten wollen mit Unterzeichneter in Verbindung treten.
Kaufberg, den 22. September 1908.
Der Gemeindevorsteher.

Zu vermieten:
Friedrichstraße 6 ist 2. Etage, bestehend aus 3 gr. besseren Zimmern, 1 sehr u. 2 nicht sehr. Kammern, gr. Küche, Speisekammer, Badestube, 1 Wannen- u. 2 Becken nebst sonst. Zubehör, zum 1. Oktober event. 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen
Zeichstraße 3/5.

Wohnung
von 6 Zimmern, auch geteilt, mit reichlichem Zubehör, zum 1. Oktober zu beziehen
Zeichstraße 13.
Eine Wohnung, Küche, Bad und reichliches Zubehör, sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 bessere Schlaffellen
offen sowie
Bürgerlichen Mittagstisch
empfiehlt
Sallestraße 46, u.

Eine Schlafstelle,
auf Wunsch mit Kolt, offen
Landhäuserstraße 20.

Besseres möbl. Zimmer
mit Schreibtisch zum 1. Oktober zu verm.
Bismarckstraße 15 II.

200 Mark Darlehn
von Selbhaber gegen Sicherheit. Offerten unter **M M 4** an die Exped. d. Bl. erb.

Kohlengeschäft
ohne Konkurrenz mit auß. gut. Kundsch. fast täglichem Umsatz, wegen Krankh. m. Frau. **Udr. u. L. M 7311** an Rudolf Wesse, Leipzig, Agent, zweckl.

Suche einen Garten
oder **2-4 Morgen Feld** in der Nähe der Stadt, welches sich zur Gärtnerei eignet, zu pachten oder zu kaufen.
O. Scheithorn, Gärtnerei, Gorthardstr. 32

Ausgekämmtes Damenhaar
kauft
Alfred Kluge, Friseur, Bahnhofsstr. 10.

Jeden Posten Pfäunen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Richard Schumann, Bismarckstr. 4.

Speise-Zwiebeln
kauft fortgesetzt
Armeekonserven-Fabrik Ebandau.

Gute Speisekartoffeln und Futterkartoffeln
verkauft
Erfurth, Hallestraße 82.

Gute Braugerste

kauft jedes Quantum

Stadtbrauerei Carl Berger.

Kinderwagen
als zurückgesetzt,
1 gr. Rollen schöner, in allen Farben, mit
und ohne Gummi, soll sofort billig verkauft
werden.

Korbgeschäft, Halle a. S.
Gellstr. 21.
Neuheiten
in Kleiderstoffen,
Blusen- und Kostümfabe,
Seide, Sammet.
Großes Lager in
Gardinen, Vitragen,
Borden etc.

Spezialität:
schwarze Kleiderstoffe.
C. Kosera,
a. d. Geisel 6

Tapeten

wirklich billig einkaufen will und eine große
Auswahl liebt, bemühe sich zu
Richard Kupper,
Central-Drogerie,
Markt Nr. 17.
Mittelp. des Rabatt-Sparvereins.

R. Schmidt, Markt 12,
empfiehlt
ff. Damen Zirkel 5 Mk.
ff. Damen Vercall-Schürzen 6 Mk.
ff. Herren-Schürzen (Vercall) 7 Mk.
sowie alle Sorten Schuh- u. Zirkelwaren
zu bekannt billigen Preisen.
R. Schmidt, Markt 12.

Visitenkarten
liefert schnell und billig
Buchdruckerei **Th. Rössner.**

Ein Mann
zum Bappeauspacken gesucht
Herzel, Neumarktsmühle

**Zwei aussergewöhnlich
billige Restertage!**
**Freitag den 25.
und Sonnabend den 26.**

An diesen Tagen sind sämtliche Reste aus allen Ab-
lieferungen, die sich in den letzten Monaten angesammelt haben,
zusammengestellt und zu aussergewöhnlich billigen
Preisen zum Verkauf ausgesetzt.

Otto Dobkowitz,
Merseburg, Entenplan 11.

Herzog Christian,
1 Treppe.

Welt-Panorama.
Oberbahern, Tegernsee, Schliersee
Schloß Tegernsee, Rottachthal,
Wildbad Kreut

Eine herrliche Reise.

Suche noch einige Wäschen.
Zu erfragen **Halbmondtstraße 1.**

Junger Schreiber

mit flotter Hand schreibt für ein hiesiges
Fabrikantentor zum Eintritt per 1. Okt. d. J.
ge sucht. Schriftliche Angebote unter An-
gabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre
X an die Exped. d. Bl. erbeten.

Unverheir. Geschirrführer
aufs Land bei hohem Lohn gesucht. Zu
erfragen bei
O. Roth, Oberbreitstraße 9 I.

Ein ordentl. Pferdeflecht
bei hohem Lohn gesucht.

Jugo Kellermann, Agerndorf.

Frauen z. Kartoffelanstroden
werden gesucht
Rebelsbach.
Zuverlässiges tüchtiges nicht zu junges

Mädchen,
das kinderlieb ist, bei gutem Lohn in kleinen
Haushalt nach auswärts gesucht. Reise
wird vergütet. Bewerbungen mit Zeugnis-
abschriften und Lohnansprüchen sind zu
richten **BR 77 Sonn-Ab.** in hauptpost-
lagernd.

Saub. ordentl. Dienstmädchen
für 1. Oktober 1908 gesucht. Zu erfragen
Krautstraße 12 I, rechts.

Wegen Verheiratung meiner Nichte
suche ich zum 1. Oktober tüchtiges Mädchen
für die Küche.
Landesbaurat Eichhorn, Halle-Schiffstr. 25.

Sonnenschirm verloren
auf der Straße Ballische Straße—Gollenben-
Wieschen. Gegen Belohnung abzugeben bei
Th. Groke, Merseburg.

Schw. Pompadour mit Häutelet von
Neumarkt verloren. Bitte gegen Belohnung
Weinberg 5 abzugeben.

Ein gold. Ring verloren. Abzu-
geben gegen Be-
lohnung
Unteralt-straße 17.
Der heutigen Auflage liegt eine
Erztabelle des Verlangeschäfts **Mey &
Edlich, Leipzig—Pflaßstr.** bei.

Auf zum Alten Schützenhaus.
Nur noch kurze Zeit
findet der
große Waffenverkauf
in **Emaillewaren**

statt. Zum Verkauf kommen:
Küchenschüsseln, Teigschüsseln, Waschbecken,
Schmortöpfe, Waschtöpfe, Ringtöpfe, Kasserollen,
Kartoffeldämpfer, Kaffeelocher, Wasserkessel,
diverse Wannen, Bratpfannen, Henkeltöpfe, Kaffee-
kannen, Milchkannen, Milchgelten, Eimer usw.
um möglichst damit zu räumen.

Zum Verkauf kommt nur gute Ware, kein Ausschuss.

Der Besitzer.

Meine erste Ladung
neue Braunschweiger

Gemüse-Konserven

ist eingetroffen und empfiehlt in bekannt frammen Packungen und unübertroffener Güte

Paul Näther Nchfl.

(Alfred Weidling.)

Fernsprecher 343. Markt 9.

Hierzu eine Beilage.

Der Merseburger Correspondent

nimmt als die angesehenste und verbreiteste Tageszeitung von Stadt und Kreis Merseburg, als wöchentlich sechsmal erscheinendes politisches Blatt eine anerkannt beachtenswerte Stellung ein.

Er hat seit seiner Begründung an der Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen der Stadt und Reich, in Provinz und Gemeinde jederzeit regsten Anteil genommen und den Fortschritt auf allen Gebieten in liberalerem Sinne mit rückhaltloser Entschiedenheit unterstützt.

Wie von der Politik, so gilt dies von allen Gebieten des öffentlichen Lebens. In der Stadt und den Kreisen Merseburg und Querfurt unterstützen uns darin zahlreiche Mitarbeiter.

Unsere zahlreichen Freunde in Stadt und Land bitten wir, dem „Merseburger Correspondent“ ihre Zuneigung zu erhalten und für seine weitere Verbreitung in Bekanntheitstagen tätig zu sein.

Der Abonnements- und Inseratenpreis bleibt derselbe. Bestellungen können erfolgen bei unseren Verkäufern, bei der Post, bei unseren Vertretern in Frankfurt, Bismarck, Spergau und Leuna und in der Geschäftsstelle des Blattes.

Verlag und Redaktion des „Merseburger Correspondent“.

Deutschland.

(Das preussische Staatsministerium) hielt am Mittwoch eine Sitzung ab.

(Beginn der parlamentarischen Saison.) Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, hat sich der Reichstanzler auf Vorschlag des Präsidenten des Reichstags nach Benehmen mit dem Bundesrat demnächst einverstanden erklärt, daß der Reichstag nach seiner Vertagung am 4. November wieder zusammentritt.

(Der Entwurf eines Arbeitsamtergesetzes.) Der in der Öffentlichkeit fast allgemein Ablehnung gefunden hat, ist nach der „Nat.-Ztg.“ von dem Bundesratsausschuß eine durchgreifende Änderung unterzogen worden.

(In der Disziplinarsache gegen Dr. Schüdning) ist die Verlegung des Termins vor dem Bezirksausschuß, wie jetzt bekannt wird, auf Antrag Schüdning's erfolgt.

10. November aberkannt worden. Nach einer Meldung von anderer Seite ist dem Bürgermeister Dr. Schüdning zugleich der Urlaub, der am 21. d. M. abließ, bis zum 29. d. M. mit Rücksicht auf seine Krankheit verlängert worden.

(Mißerfolge der Sozialdemokraten.) Daß bei den Landtagswahlen in Döbenburg die Sozialdemokratisch-lestabschnitten hat, wird auch in der „Veipziger Volksztg.“ verhüllt zugegeben.

(Aus den Kolonien.) Die Einführung eines Monopols für Tabak, Alkohol und Streichhölzer soll nach einer Korrespondenz von dem Staatssekretär Dernburg für Südwestafrika in Erwägung gezogen werden.

(Die Einföhrung eines Monopols für Tabak, Alkohol und Streichhölzer soll nach einer Korrespondenz von dem Staatssekretär Dernburg für Südwestafrika in Erwägung gezogen werden.)

(Die Einföhrung eines Monopols für Tabak, Alkohol und Streichhölzer soll nach einer Korrespondenz von dem Staatssekretär Dernburg für Südwestafrika in Erwägung gezogen werden.)

(Die Einföhrung eines Monopols für Tabak, Alkohol und Streichhölzer soll nach einer Korrespondenz von dem Staatssekretär Dernburg für Südwestafrika in Erwägung gezogen werden.)

(Die Einföhrung eines Monopols für Tabak, Alkohol und Streichhölzer soll nach einer Korrespondenz von dem Staatssekretär Dernburg für Südwestafrika in Erwägung gezogen werden.)

(Die Einföhrung eines Monopols für Tabak, Alkohol und Streichhölzer soll nach einer Korrespondenz von dem Staatssekretär Dernburg für Südwestafrika in Erwägung gezogen werden.)

(Die Einföhrung eines Monopols für Tabak, Alkohol und Streichhölzer soll nach einer Korrespondenz von dem Staatssekretär Dernburg für Südwestafrika in Erwägung gezogen werden.)

(Die Einföhrung eines Monopols für Tabak, Alkohol und Streichhölzer soll nach einer Korrespondenz von dem Staatssekretär Dernburg für Südwestafrika in Erwägung gezogen werden.)

Brüsseler Ausstellung gerichteten Bestrebungen der Reichsvertretung zu leihen.

Provinz und Umgegend.

(Magdeburg, 23. Sept.) Von unterrichteter Stelle wird der „Magdeb. Ztg.“ zu dem Berichte aus Böhme über die Ausweisung der ausländischen polnischen Grubenarbeiter mitgeteilt, daß leitens des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen der Grubenverwaltung gestattet ist, 100 russische Arbeiter zur Beschäftigung einzustellen.

(Magdeburg, 24. Sept.) Mit dem von Ingenieur Grabe konstruierten Dreiflächensieger fanden gestern die ersten Versuche im Freien statt, wobei sich die Brauchbarkeit des Apparates ergab.

(Zeitz, 23. Sept.) Ein schweres Brandunglück betraf die Familie des Grunföhrers Markhof in Großten. Die Geleute hatten in ihrer Wache ihre beiden Kinder im Alter von 6 und 4 Jahr allein gelassen, als das hölzerne Gebäude plötzlich in Brand geriet.

(Mühlhausen i. Th., 23. Sept.) Die Stadtverordneten beschloßen, durch eine Eingabe an den Reichstag gegen eine etwa geplante Versteuerung von Gas und Elektrizität Protest zu erheben.

(Gotha, 23. Sept.) In Gegenwart der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden wurde am Sonntag das neue Stadtbad eingeweiht.

(Gotha, 23. Sept.) In Gegenwart der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden wurde am Sonntag das neue Stadtbad eingeweiht.

(Gotha, 23. Sept.) In Gegenwart der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden wurde am Sonntag das neue Stadtbad eingeweiht.

(Jena, 23. Sept.) Auf dem Mandoverfeld wurde der 10jährige Sohn eines hiesigen Einwohners von einem Wagen der Artillerie erfaßt und überfahren.

(Freiberg, 24. Sept.) Die Abbrüstung des Silberbergbaues macht nicht nur in den staatlichen, sondern auch in den Privatbesitz befindlichen, in unserer Umgegend gelegenen Erzbergwerken bedauerliche Fortschritte.

(Meiningen, 24. Sept.) Ein Erlaß des Oberkirchenrates im Regierungsblatt weist alle Geistlichen im Herzogtum Meiningen zur amtlichen Mitwirkung bei Feuerbestattungen beziehungsweise zur Zulassung eines anderen Geistlichen als Seelbetreter an.

(Gera, 23. Sept.) Hier beantragte Dilbich ein Polshaus des Landwirts und Gutsbesizers Klöbe aus Erfurt, der sich dort auf seinem Grundstück ein Polshaus für seine Familie errichtet hatte.

(Weimar, 23. Sept.) Die Regierungen der beim Thüringischen gemeinsamen Oberlandesgericht beteiligten Staaten beschloßen, daß von jetzt ab auch Kandidaten, welche das Reifezeugnis eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule erlangt haben, zu den juristischen Staatsprüfungen beim Oberlandesgericht Jena zugelassen werden.

(Weimar, 23. Sept.) Die Regierungen der beim Thüringischen gemeinsamen Oberlandesgericht beteiligten Staaten beschloßen, daß von jetzt ab auch Kandidaten, welche das Reifezeugnis eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule erlangt haben, zu den juristischen Staatsprüfungen beim Oberlandesgericht Jena zugelassen werden.

Volkswirtschaftliches.

(Für die Weltausstellung in Brüssel im Jahre 1910 hat der deutsche Reichskommissar den wirtschaftlichen Korporationen das Ausstellungsprogramm angefertigt und dabei der Forderung Ausdruck gegeben, daß im Hinblick auf die höchstwertigen Interessen, die für große Zweige der deutschen Industrie bei der Brüsseler Ausstellung in Frage kommen, die Interferenzvertretungen sich bereit finden lassen werden, den auf eine würdige und einflußvolle Gestaltung der deutschen Abteilung der

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 25. September 1908.

Zum Besuch der Frau Kronprinzessin Wittmoos nachmittag trat, wie bereits gestern kurz gemeldet, die Frau Kronprinzessin die Niederreise nach Potsdam von hier mit der Bahn an. Gegen 5 Uhr verließ sie in Begleitung der Familie von Trotha und des Hofmarschalls von Bismarck-Böhlen in der Equipage — die übrige Begleitung folgte im Automobil — das Schloß Schkopau auf der Galleischen Chaussee in der Richtung nach Halle, bog dann hinter der zweiten Brücke nach Colleben ab, passierte diese Datscha und setzte den Weg nach Merseburg über Meußkau auf der sog. Pfaffenallee fort. Ohne vom Publikum erkannt zu werden, fuhren die Herrschaften durch beide Dörfer. In Merseburg kam die Kronprinzessin gegen 7/8 Uhr an, vom Publikum wieder auf das beschriebene begrüßt. Auf dem Schloßhofe wurde der hohe Besuch vom Herrn Regierungspräsidenten empfangen, worauf dann eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten des Domes vorgenommen wurde. Unter Führung des Domvikars, der auch die Erklärungen gab, zeigte die hohe Frau für alles das schätteste Interesse und gab wiederholt ihrer Bewunderung über den Ausdruck. Besonders das herrliche Kunstwerk unseres Domes, die Orgel, mit ihren 5678 Pfeifen erregte die Aufmerksamkeit der Kronprinzessin, sodas der Organist, Herr Musikdirektor Schumann, sich veranlaßt sah, mehrere Male zu spielen. Für seine Mithinwendung erweute er den persönlichen Dank der hohen Frau. Auch die reich verzierte Kanzel, sowie die vielen Altäre und der Altar wurden aufmerksam betrachtet. Nach der Besichtigung des Domes wurden noch die Kaiserzimmer im Schloß in Augenschein genommen, worauf sich die Kronprinzessin in der feinsten Weise verabschiedete mit dem Bemerken, daß sie bald wieder Merseburg und seine Umgebung besuchen würde. Auf der Fahrt nach dem Bahnhofe, die durch die Schul- und Bahnhofstraße erfolgte, hatte sich eine große Menschenmenge aufgestellt, die die Frau Kronprinzessin mit aufrichtiger Verehrung durch Zurruufe begrüßte. Alle Bevölkerungsschichten wieserten in dem Bestreben, der hohen Frau bei ihrer Abreise noch einen Gruß darzubringen. Mit dem D-zuge, der 6.40 Uhr die hiesige Station passierte, erregte die Abreise in dem bereit gestellten Sonderwagen nach Berlin.

Zeitungsbestellungen beider Post. Die Bestimmungen über die Ausführung von Zeitungen auf Zeitungen bei der Post haben zum Teil eine neue Fassung erhalten. Es heißt darin jetzt: Bei verspätet angemeldeten Bestellungen auf inländische Zeitungen sind die Verleger ausdrücklich zu betragen, ob sie eine Nachlieferung bereits erschienener Nummern wünschen. In gleicher Weise haben auch die Landbriefträger bei der Annahme von Zeitungsbestellungen zu verfahren. Es geschieht dies in allen Fällen, auch bei Postagenturen, bei Bestellungen auf täglich oder in der Woche wenigstens dreimal erscheinende Zeitungen, wenn die Anmeldung erst in den letzten beiden Tagen vor Beginn des Vierteljahres oder der ein- oder zweimonatlichen Bezugszeit erfolgt. Bei Bestellungen auf weniger als wöchentlich dreimal erscheinende Zeitungen soll gekragt werden, wenn die Anmeldung nach Beginn der Bezugszeit stattfindet. Wird die Nachlieferung gewünscht, so werden bekanntlich 10 Pf. Porto eingezogen. Eine besondere Anordnung scharft den Beamten bei den Agenturen ein, die eingehenden Zeitungen und Zeitschriften mit größter Sorgfalt zu behandeln. Besonders soll dies bei Zeitschriften mit Bilderschmuck geschehen. Das unbesugte Durchblättern und Lesen der Zeitungen und Zeitschriften ist ausdrücklich untersagt.

Zum bevorstehenden Umzugstermin wird in Erinnerung gebracht, daß alle An-, Um- und Abmeldungen innerhalb drei Tagen nach dem Zu- oder Abzug schriftlich in zwei gleichlautenden Exemplaren im Einwohner-Meldeamt wochentags in den Vormittagsstunden zwischen 8 und 1 Uhr und an Sonntagen und Feiertagen zwischen 11 und 12 Uhr erstattet werden müssen. Zur Meldung verpflichtet sind sowohl die Zu- und Abgehenden als selbst als auch diejenigen, welche diese Personen als Mieter, Dienstboten, Hausgenossen, Schlafstelleninhaber oder in sonstiger Weise aufgenommen haben. Die von einem Meldepflichtigen ordnungsmäßig erstattete Meldung erfüllt die Verpflichtung aller Meldepflichtigen. Formulare hierzu werden kostenlos im Einwohner-Meldeamt verabfolgt.

Die Verteuerung des Salzes. Wie mitgeteilt wird, beschäftigt das Steinalfahndamt, am 1. Oktober er. für alle Salzsorten einen Preisanschlag vorzunehmen. Die Verteuerung wird in erster Linie das für gewerbliche Zwecke benötigte Salz treffen, das schon in den letzten Jahren im Preis gestiegen war. Seitens der gewerblichen Organisationen wird jetzt dahin gehend, den Bedarf der nächsten fünf Jahre auf gemeinschaftlichem Wege zu decken, um sich von der Verteuerung unabhängig zu machen.

Der Unterricht in der Geschichte und Heimatkunde. Recht bemerkenswert sind die all-

gemeinen Anweisungen, die der Kultusminister Holte auf Grund der Ergebnisse der Revisionen in den Volksschulen und Seminarbildungsstellen über die künftige Gestaltung des Geschichtsunterrichts sowie der Heimat- und Erdkunde erlassen hat. Es heißt darin: „Im Geschichtsunterricht sind die Darstellungen aus der älteren und der mittelalterlichen deutschen Geschichte auf die wichtigeren Lebensbilder zu beschränken; die Zahl und Ausführung sind nach der Art der Schule zu bestimmen. Das Hauptgewicht fällt auf die neuere vaterländische, insbesondere auf die preussische Geschichte; dieser kann umso mehr Zeit zugewandt werden, je mehr bei der älteren und mittleren Geschichte eine Beschränkung eintritt. Von der Zeit des Großen Kurfürsten an ist der Stoff eingehender und in ununterbrochener Reihenfolge zu behandeln. Es ist aber nicht nur die äußere Machtenwicklung des Staates zu schildern, sondern es sind auch die innere Entwicklung des Landes und die für das Volk so wohlgetroffenen Einrichtungen ausdehnend zu berücksichtigen. Der Unterricht darf nicht bloß Tatsachen aufzählen, sondern muß durch lebendige und anschauliche Darstellungen anregen und Interesse erwecken. Als Ziel ist festzuhalten, daß die Kinder mit sicherem Kenntnis des Wichtigsten aus der vaterländischen Geschichte die Schule verlassen; zu diesem Behufe ist sorgfältige Übung und Vereisigung, sowie regelmäßige Wiederholung der Hauptdaten erforderlich. Letzteres gilt auch von der Erdkunde. Die Kinder müssen, wie mit der vaterländischen Geschichte, so auch hauptsächlich mit der vaterländischen Erdkunde in ausreichendem Maße vertraut gemacht werden. Entsprechend den Forderungen der Gegenwart dürfen auch Deutschlands Kolonien und Weltverkehr nicht unberücksichtigt bleiben. Die Heimatkunde ist überall sorgfältig zu pflegen. Dies gilt nicht nur von erdlichen Unterrichte; auch die heimatischen Geschichten, heimatischen Sagen, Denkmäler, Bauten u. a. sind zu berücksichtigen. Die Kinder müssen ferner die in ihrer Heimat hauptsächlich vorkommenden Pflanzen, Tiere, Gesteine kennen lernen und zu dieser Kenntnis nach Möglichkeit auch im Freien, auf Spaziergängen und dergleichen geführt werden.“ Weiterhin wird bemerkt: „Die Lehr- und Stoffpläne enthalten nicht selten zu viel Unterrichtsstoff; eher ist der Umfang des Stoffes zu beschränken, als daß man eine mechanische Aneignung erreicht wird. Das Unterrichtsverfahren vollzieht sich zu viel nur in Form von Frage und Antwort; der Selbsttätigkeit und den selbständigen Leistungen der Kinder (dem selbständigen Zusammenfassen, Vortragen, Rechnen, Messen, auch dem selbständigen Niederschreiben u. a.) ist mehr Raum zu gewähren. Es ist nötig, die Denkarbeit, die Anteilnahme der Kinder mehr in Anspruch zu nehmen. Was den Religionsunterricht betrifft, so ist unter Beachtung der aufgestellten Lehrpläne dahin zu wirken, daß eine Ueberfüllung mit Unterrichtsstoff vermieden wird. Bei der gedächtnismäßigen Aneignung der Religionsstoffe ist ein Uebermaß zu vermeiden.“

In der „Flamme“, der Zeitschrift zur Förderung der Zuerberstattung im In- und Auslande, werden in der letzten Nummer die Betriebsergebnisse der deutschen Aemtern in August dieses Jahres mitgeteilt. Die Zahl der Einschreibungen in den letzten August ist wieder um 31 Proz. höher als im August des Vorjahres, im ganzen fanden 311 Verbindungen statt. In den 15 vorhandenen Krementorien weisen Gotha und Chemnitz die Höchstzahl 49 auf, dann kommen Hamburg und Mainz mit 37 bzw. 33, die geringste Ziffer haben Eisenach und Kassel mit je 6. Von den Eingeweihten waren 198 männlichen, 113 weiblichen Geschlechts; dem Bekenntnis nach 258 evangelisch, 23 katholisch, 4 altkatholisch, 8 mojasit, 5 freireligiös, 2 Dissidenten, 1 Buddhist, von 12 (in Gotha Eingeweihten) war die Religion nicht angegeben. In 202 Fällen fand religiöse Trauerfeier im Krementorium statt. — Die Gesamtzahl der Einschreibungen in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres beträgt 2704 gegen 2344 — über 37 Proz. mehr als im Vorjahre.

An der Barriere längs der Ufer- fischung an der Bertelschen Pappfabrik verletzte sich am Mittwoch nachmittag ein 7-jähriges Mädchen ziemlich erheblich. Nach Rinderarzt glitt sie mit der rechten Hand über das Holzgelenk und fuhr dabei in ein mir notwendig aufgenageltes und bereits stark gerostetes Stielhirschblech. Eine heftig blutende Wunde war die erste Folge, weitere werden hoffentlich abgemindert werden können. — Aber den unwürdigen Zustand dieser Einrichtung, sowie über das teilweise eingestürzte Pflaster des an dieser entlang führenden Fußsteiges ist wiederholt schon gesagt worden. Ebenso ist der Zustand des Fußsteiges der Waterloostraße nicht gerade schön zu nennen und bedarf dringend einer gründlichen Reparatur. Der Eindruck, der jedem Fremden an dieser Stelle von dem altfeindlichen und schmutzigen Merseburg geteilt wird, ist geradezu demütlich und unwürdig zu nennen. Zur Instandhaltung

dieser Barriere und des Fußsteiges ist die Kgl. Straßenverwaltung verpflichtet. Vielleicht genügt dieser Hinweis, die vorgelegte Beschwerde an Ihre Anwaltschaft zu erinnern, eine Pflicht, die im ungetriebenen Falle einer Klomme einfach und bestimmt befohlen würde!

Am Schwidelerischen Hause in hiesiger Bürgerstraße stießen am Mittwoch gegen Abend zwei sich begegnende Radfahrer so heftig zusammen, daß beide aus den Sätteln flogen und der eine blutende Gesichtsverletzungen erlitt. Die Wäber waren glücklicherweise schadlos davongekommen. Die Schuld an der Katastrophe trug der vom Unterpflan kommende Radfahrer, der die Erde scharf zu nehmen suchte, statt in weitem Bogen, wie es die Vorschrift verlangt, um dieselbe herumzufahren.

Der Vorsitzende der königlichen Prüfungskommission, vor der am Mittwoch die Primaner des hiesigen Dommgymnasiums ihr Examen abzulegen hatten, war Herr Prof. Dr. Veyer, Geheimrater Regierungs- und Provinzial-Schulrat, was wir hiermit bedingt mitteilen wollen.

Über einen Ausflug nach Merseburg.

Den am vergangenen Sonntag der Weihenstepfeler Vater- und Muttervereine in unternahm, erscheint in der letzten Ausgabe des 23. Tagblattes ein Bericht, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Er lautet: Seit einigen Jahren macht sich in den Kreisen der hiesigen Bürgergasse ein großes Interesse an den Bestrebungen des Vereins bemerkbar, die in ihrer vorwiegenden Richtung auf das heimatische Gebiet auch die wichtigsten Aufgaben des Heimatwesens und der Heimaterziehung zu erfüllen. In dieser Hinsicht ist die Mitgliederzahl heute zu einer Stärke angewachsen, die den Verein zu einer der bedeutendsten Organisationen der gebildeten Kreise unserer Stadt machen. Dies in Gemeinschaft mit der reichen und wertvollen Sammlung des Vereins rechtfertigt den so oft betonten und vorausgesetztlich nur bald in Erfüllung gehenden Wunsch nach einem Heimatsverein, einem heimatischen Vater- und Mutterverein, der die Arbeit in dieser Richtung über die Grenzen der Stadt hinaus zu fördern hat, die Zeugen der toten Vergangenheit fruchtbar auf die lebendige Gegenwart wirken und das Wissen von dem, was war, dem, was ist und werden soll, zur Ausgestaltung dienen kann. Welche große Aufmerksamkeit dem Verein neuerdings zugewendet wird, ging aus der letzten Besichtigung der Mitglieder am Vorabend in unsere Nachbarstadt Merseburg am vergangenen Sonntag hervor. Das vornehme Merseburg hat somit mit Weihenstepfel das gemein, daß man an ihm vorüberfährt. Man sieht von ferne seine alten Wandmalereien und den schönen Götterbildersaal, hat aber im übrigen das Gefühl, als ob man dort, wie der Volksspruch sagt, sich mit Erzengenen und Wäber fühlten lese. Und doch hat Merseburg so viele Sehenswürdigkeiten, die einen wiederholten Besuch lohnen; namentlich das Altertumsmuseum. Ihre Besichtigung durch den Altertumsverein begann am Sonntag bei dem 1021. einmalig fertiggestellten Dom, in diesem bei dem prächtigen Kreuzgang mit seinen alten steinernen Grabsteinen und Grabmäthern und dem Hof, in dem sich mächtige Eichenbäume und als alte Genäuer stehenden, als wollten sie der Gegenwart die entlassene Vergangenheit schreien. Dann breitete die Schloßkirche ihre reichen Schätze vor den Blicken der Besucher aus. In der kunstabendkapelle erregt außer ihrer hohen Wölbung und den Fenstern mit ihrer schönen Glasmalerei ein alter Bauweise zu sehendes Bild auf Holz, die Kreuzigung und Grabrelief, und ein aus der ersten Zeit des Christentums in Deutschland stammendes Kreuzes Kreuzesmalerei. In dem wundervoll gemauerten Langhaus fällt vor allem die herrliche Orgel auf mit ihren 678 Pfeifen. Ihr Gehäus stammt von Orgelbauer Zeisner aus dem Jahre 1719 bis 1720, das Instrument selbst hat der berühmte Orgelbauer Degehauser-Weihenstepfel (1858 bis 1855) neuerrichtet. Es ist mit seinen 81 Stimmen, 5 Manualen und zwei Pedalen eines der größten Orgelwerke Deutschlands. Große Reliquien birgt die Kirche an den Schmelzweilen der Kirchenstühle und besonders der geschnittenen Kanzel, auf der schon Luther predigte. Unter den zahlreichen Gemälden nehmen die der 42 Märtyrer den größten Raum ein. Der bemerkteste unter ihnen, Felix von Trotha, ist mit seinem aufsteigenden Wäber zu wiederholten Malen an Dom, Schloß und Rathaus verehrt. Es ist vor allem anderen Wäber erdemlich an der Helmzier, den angeblich dem Bischof nicht mehr aus dem Sinn kommenden lebenden Fäden des nach der Sage wegen Diebstahls eines Hinges zu Unrecht hingerichteten Pleiners, für dessen Untergang die Wäber im Schloß, der eigentliche Dieb, in lebenslänglicher Haft büßt, und an dem Wäber mit dem Kinde im Schmelz und dem Fuchs. In dem hohen Chor liegt in lebensgroßem Relief das beachtenswerte erzene Grabmal des Generalfeldmarschalls von Schwaben, dessen abgehengene Hand nach der Gewandkammer gezeigt wird. Die Sehenswürdigkeiten des Domes mit der Fülligkeit alle hier aufzuführen, ist hier nicht Raum. Jedemfalls war der Besuch für alle Teilnehmer äußerst lohnend in welcher Richtung sich auch ihr vornehmliches Interesse an den kunsthistorischen betätigte. Den äußeren Bau des Domes und des Schloßes, an denen die Hauptmerkmale der deutschen Baukunst vom Romanischen bis zur Renaissance ihre Form gezeigt haben, erläuterte in der Vorbildung die Ausstellung des Steinbildhauers Professor Dr. Reimann in einem lehrreichen Vortrag im Schloßhofe; dieser begleitete einen Rundblick, bei dem sich von den ättesten Bauteilen des Domes und seiner Zierne über das Gotische hinweg bis zu dem wundervoll verzierten Erker und dem Portal oberhalb des Schmelzhauses am Schloßes Fachwerkbau, die Hände reichend der Vortragende fand den auch anmerkwürdigen Jährling für den herrlichen Vortrag, der in den Denkmalen der Geschichte von der Gründungszeit des Deutschen Reiches bis zu dem Weihenstepfeler und Merseburger Verborgenen und Friedrich dem Großen Gestalt und Leben gab. In den Deckelstein im Schloßhofe vorüber, mit denen sich die Verborgenen vereinigen, erlebten die Besucher das Steinbildhauers im Garten. Tragte Professor Dr. Reimann, ein bescheidenes Altertumsforscher, erklärte seine Auffindung und Bedeutung. Einem früheren Schloßhauptmann war auf der Jagd falken auf dem Merseburg sein Ferkel in einem Bau verschunden und nicht wiedergekommen. Er lieg nachgraben, um ihn zu befreien, und stieß dabei auf die

neue Grabstätte aus der Steinzeit. Sie besteht aus nahezu meterhohen Steinplatten, die mit Ornamenten in Fischgrätenmuster, Räder- und Vitzzeichnungen reich verziert und mit Ädelstein bemalt sind. Erst glaubte man auf phönizische Ursprung schließen zu müssen. Im Funden mit ähnlichen Zeichnungen wurde jedoch der gemeinsame Ursprung festgestellt. Von Schichten mit feiner vertikal gerichteter Inschrift führte der Weg nach der Neumarkterstraße. Von der Neumarkterstraße aus geht man den vollen Anblick des Schloßes. Die romanische, etwas vernachlässigte Ausstattung des Schloßes über Neumarkterstraße erklärte Herr Kautzsch. Die Wüste u. a. sehr hübsch angeordnete Säulenhalle auf, und das große Portal an der Straße, früher, als noch die jetzt abgebrochenen Seitenflügel im Gebrauch waren, wahrscheinlich ein Haupteingang, ist eine bemerkenswerte Erscheinung für das geübte Auge der Kenner, trotz der Stilwidrigkeiten, die auf die fortgeschrittene Entfaltung der Kunst und der späteren Verfallung in der „Reichstrasse“ gewährt die Wäppler- und Juchstrassen an beiden Rändern noch manchen Einblick in die geschichtliche Vergangenheit Merseburgs. Ihren schloß die Festung der Ruinen der Kirche an, deren massiver Turm heute mit seinem Aufbau als Wasserthurm dient und wie ein Wahrzeichen der Stadt von seinem hohen Standort ins Land hinausragt. Gutliches Wäppler an den Fensterbänken läßt auf ein kunstvolles Wäppler schließen. Unregelmäßig wirkt jedoch an dem höchsten Turm der Zierat um das Kaiser Friedrich-Denkmal, dem der Turm seinen heutigen Namen verdankt. Zum Schluß nahm der Verein das Schlosshaus an Götterstraße in Augenschein, in dessen Hof noch ein Denkmal von Stein an die einstige Herzogsgasse erinnert. Es ist von Herzog Christian 1691 erbaut, 1734 abgebrochen und von Herzog Heinrich neuerichtet worden und diente dem Wasser- und Fischport der Festung. Mit reichen Einbauten treten dann die Teilnehmer nach einer kurzen Einkehr die Mühsale an.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen
23. Sept. 24. Sept. Unsere bescheidene Dorfkirche ist im Besitz einiger Kunstschätze, die hofiers den Besuch auswärtiger Kunstfreunde veranlassen. So cregt namentlich ein altes Elgenbild, auf Holz gemalt, durch seine wunderbaren Feinheiten das Interesse und die Bewunderung jedes Kenners. Es stammt scheinbar von einem Schüler der älteren Cranach'schen Schule und stellt die Kreuzigung Christi dar. Am Fußende des Kreuzes befindet sich eine Inschrift (J. L. 1522) und zwar so fein vermerkt, daß sie nur mit der Lupe festgestellt werden kann. Die Ermittlung des Künstlers nach diesen Buchstaben wird versucht werden. Auch kunstschöne und Holzschneidereien an Türen, Wäppler, Stühlen, Schrankbildern usw. sind vorhanden. Endlich ist im Turm die eine Glocke erwähnt, die, da ohne jede Inschrift, was durch die eigentümliche gestreckte Form Kunde ihres hohen Alters gibt.
Sauerfurt, 24. Sept. Oberpräsident Czjellenz hat sich am 23. d. hiesig genest, Sonnabend hier dem Freitag bewohnen, um 6 Uhr die städtischen Behörden sich vorstellen lassen, Schloß und Stadtkirche besichtigen und Sonntag zum Vermittlung Gottesdienst in der Stadtkirche zugegen sein. Danach Abreise nach Schloß Neuba, Besichtigung der dortigen Haushaltungsschule, Vorstellung der städtischen Behörden, Aufenthalt auf Ribenburg mit Besichtigung der dazu gehörigen Wirtschaften und später des Jungfer Simmentaler Zugweises. Montag Besichtigung von Schloß Burgscheidungen, der Stadt Laucha mit Vorstellung der Behörden, der Rittergüter Scheibitz, Gleina und Baumersroda, der Stadt Mücheln mit Vorstellung der Behörden und zum Schluß Aufenthalt auf Schloß St. Ulrich mit Besichtigung der Wirtschaften und Gärten. Freyburg und Kösteben hat Se. Czjellenz schon früher aufgesucht.

Wetterwarte.

25. Sept.: Riemlich trübe mit Regen, früh wärmer, Tag etwas kühler als am 24. Sept. Abwendsicht bewölkt, ziemlich mildes Wetter mit etwas Regen.

Gerichtsverhandlungen.

Gegen die Haftentlassung des Fürsten Cullenburg hat die Staatsanwaltschaft Beschwerde eingelegt, die die Entlassung ohne Stellung einer Bürgschaft erfolgt ist. Die Beschuldigung liegt sich von der Überzeugung leiten, daß weder Klüstereracht noch Verurteilungsvorgang vorliegt. Der Fürst ist, wie der „Lot. Anz.“ meldet, nicht transportfähig; er kann frühestens in einigen Tagen seine Berliner Wohnung in der Königlich Augustastrasse beziehen. Nachdem früher das Geschloß des Fürsten im Haftentlassung gegen Stellung einer Kaution abgelöst worden ist, muß es allerdings betreffen, daß bei der jetzt erfolgten Entlassung des Fürsten keine Kaution gefordert worden ist. Bietet eine solche auch keine Sicherheit dagegen, daß der Fürst jetzt pöblich seine „Transportfähigkeit“ womöglich ins Ausland wiedergewinnt, so würde sie doch immerhin eine Fesseln für die Familie darstellen. Außerdem muß es betreffen, daß auch von einer polizeilichen Vernehmung des Fürsten abgesehen worden ist. Man ist von einem Exrem ins andere geraten, und mindestens ist die Möglichkeit zu unterbreiten Überzeugungen vorhanden. Weist der Fürst in einiger Zeit ins Ausland, wobei ihn keine Hemmnisse mehr hindern kann, so darf man sich nicht wundern, wenn der deutlichen Besetzungsstelle dann der Vorwurf der Inkompetenz gemacht wird. Entweder ist noch die Beförderung der Staatsanwaltschaft zu erledigen, und hofentlich geschieht das „tunlichst“ umgehend.

Vermischtes.

(Die Cholera in Berlin.) Die seitigen überaus bemerkenswerten Nachrichten über das Weitergreifen der Cholera in Berlin beschäftigen sich hauptsächlich mit der Unterbringung der Kranken in den verschiedenen Anstalten. Stiefel wird über die Berliner Cholera-Erkrankungen folgendes gemeldet: Bei der unter anderen verdächtigen Krankheitserscheinungen in das Rudolfshaus Krankenhaus eingelieferten Frau Staatsrat Grigorowsky ergab die Untersuchung mit Sicherheit, weshalb eben Brand der Kranke der am Dienstag 18. Sept. verstarb. In dem Falle der am Dienstag verstarb Stiefel, die Todesursache. Die Familie und die beiden Schwestern, die alle gesund sind, sind nur der Vorsicht wegen zur zeitweiligen Beobachtung als anstandungsverdächtig in Rudolfshaus Krankenhaus untergebracht, solange die Todesursache der Frau noch nicht bestimmt festgestellt ist. — In München hatte der „Bayerische Kurier“ die Maximalzahl von einem Cholerafall verbreitet. Namentlich wird diese Meldung als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Das amtliche Dementi wurde durch Extrablätter und Maueranschläge der „M. N.“ verbreitet. In Petersburg weiß die letzte Cholerafallzahl 320 Neuerkrankungen und 155 Todesfälle auf; die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt bis jetzt 1072.

(Die Diebin in Snelzlage.) Im Bahncoupe wurde Mittwoch abend der Referendar v. S. aus Koblenz, der sich auf einer Vergnügungstour befand, betäubt und durch Herr v. S. kam von Dresden nach Berlin gebracht. Die Diebin wurde in seine Privatstube der Wohnung, die außerdem 1700 Mark in Scheinen erhielt. In Koblenz lag in das Mittel zweiter Klasse eine junge Dame ein und setzte sich ihm gegenüber. Die Reisende war nicht übermäßig elegant gekleidet. Bald kam das Paar ins Gespräch. Die Dame blieb dem Referendar gegenüber sitzen und beugte sich im Laufe der Unterhaltung gegenüber ihm vor, wobei sie etwas geizig nach hinten sah. Er bemerkte später, einen besondern Jodel. Schon auf der zweiten Station hinter Koblenz wurde der Referendar von einer unbewegbaren Schlafmüdigkeit befallen. So sehr er sich auch wehrte, er fiel bald ein und erwachte erst wieder, als der Zug in Berlin auf dem Bahnhofsplatz angekommen war und die Reisende sich entfernt hatte. Der Schlaf der die den Schlag ausrichtete, merkte, daß dem Mittel ein penetranter Geruch einströmte. Die Begleiterin des Referendars war verschwunden und mit ihr seine Brieftasche mit dem Geld und den Schmuckstücken und seine goldene Uhr und Kette. Der Verbleib kam allmählich wieder zu sich und erlähmte seine Finger. Er beschrieb seine Beschreibungen als eine junge Dame mit hellblondem Haar und braunen Augen. Sie sprach Deutsch mit englischer Art. Wahrscheinlich ist es eine internationale Diebin, die sich auf einer Raubfahrt befindet.

(Ein neuer Geschießknall in der französischen Marine.) Nachdem erst vor kaum einem Monat durch eine Pulverexplosion auf dem französischen Schiffs „Coronin“ vier Geschießboden zusammengefallen und dabei eingestürzt und sehr schwere Verwundungen davongetragen haben, hat sich am Dienstag, wie schon gefahren kurz berichtet, auf dem Kreuzer „Antoine Doholle“ ein neuer Geschießknall ereignet, bei dem die Zahl der Opfer noch größer ist. Ein Telegramm der „V. N.“ meldet darüber, daß die neuartigen Schiffschiffe „Antoine Doholle“ explodiert bei der Schießübung ein im hinteren Turme aufgestelltes zwanzig Millimeter-Geschütz. Man muß es noch als ein Glück bezeichnen, daß nicht die Seitenwand des Turmes zerplatzt worden ist; in diesem Fall wäre die Zahl der Opfer ungleich größer gewesen. So blieb die Katastrophe auf die elf im Turme eingeschlossenen gemeinen Kanoniere und die zwei bei dem Geschloß-Heisapparat beschäftigten Leute beschränkt. Außerdem sind noch zwei Verwundete nachts gestorben, so daß die Zahl der Toten im ganzen 15 beträgt. Die unglückliche Waise, mit welcher die Bombendeckelung mehrere Stunden wüthende Schüsse, fortgesetzt wurde, läßt sich nach nachmittäglichen Berichten nicht durch einfaches Entweichen der Gase einer vorzeitig entzündeten Kanone durch das Verschließen der Kanone erklären. Der „Matin“ erzählt vielmehr, daß ein unvorsichtigerweise im Moment der Zündung des Leppens brennend in eine mit Pulver gefüllte Kanone der Geschloß ist. Die natürliche Folge war eine Explosion von Explosivstoffen, bei der eine enorme Gasentzündung stattfand. Es dauerte mehrere Stunden, bis alle über Bord geschleuderten Körperteile der bei dieser Katastrophe Verunglückten geborgen waren.

(Über die Kosten eines Luftballons.) (L. L.) mit Gas machen sich nur wenige eine richtige Vorstellung. Alle die neueren tendösen Fahrzeuge verwenden, um mit geringem Volumen große Tragfähigkeit zu verbinden, ausschließlich Wasserstoff. Jeder Kubikmeter * Mit dem Aeroplan eines deutschen Konstrukteurs werden in den nächsten Tagen bei Machen die Versuche unternommen werden. Dem „L. L.“ wird darüber gemeldet: In aller Stille hat Professor Dr. Reihner von der Technischen Hochschule in Aachen einen Aeroplan fertiggestellt. Dieser wird die ersten Flugversuche, die Professor Reihner auf der Wandra Heide vornehmen wollte, dadurch aufgehoben worden, daß beim Herausbringen des Aeroplans aus der Halle ein Klud des Hochdruckes brach. Professor Reihner hofft, in den nächsten Tagen seine Probeflüge aufnehmen zu können.

(Von einem Felsblod getötet.) Aus Brunnhagen wurde gemeldet: In einem hiesigen Steinbruch am Heßberg sollte ein großer Felsblod abgeprengt werden. Dieser hätte aber unvorsichtiger als und begrub zwei Arbeiter. Die Leichen der Verunglückten sind noch nicht geborgen.

(Ordnungsabnahme.) Herr Stadtrat Schulze in Ronitz hat nach Ronitzer Wäppler den Kronenorden 4. Klasse, der ihm für langjährige Schiedsmannswirksamkeit verliehen war und Freitag im Auftrag des Landesgerichtspräsidenten überreicht wurde, nicht angenommen.

(Falschgeändert marktscheine) sind in Pommern besonders in Stettin und Greifswald, zum Vorschein gekommen.

(In dem Brande im Zethalner Barackenlager), über den wir bereits berichtet haben, wird nun gemeldet, daß die Ursache darin zu suchen liegt, daß ein Pferd die Lampe heruntergeschlagen hat; in dem Stroh hat sich dann das Feuer schnell ausgebreitet. Bei dem Brande kamen etwa 16 Pferde von der 6. Batterie des in Wien liegenden Feldartillerie-Regiments Nr. 64 um; einige

wurden zum Teil schwer verletzt, so daß sie getötet werden mußten. Die Wundenlücken konnten nur das nächste Leben retten. Da sie am Tage zuvor antreibenden Dienst gehabt hatten, lagen sie beim Eintritt des Brandes in tiefem Schlafe. Angehörige des 17. Infanterie-Regiments merkten den Brand zuerst, und lösten dann die Leute ihr Leben. Großer Schaden ist durch das Verbrennen der Futtervorräte und der Wundenlücken entstanden. Die Wundenlücken der Trümmern bemerkte man unter anderem Säulen und gefirniste Zimmerecken, die den Stallwänden gehörten. Nur der glücklichen Wundenlücken ist es zuzuschreiben, daß die überigen nicht anstehenden Baracken verlohren geblieben sind. Das Dach der benachbarten Baracken und Speiseställe hatte bereits Feuer gefangen, doch gelang es den Anstreichungen der von allen Seiten herbeigekommenen Feuerwehren, diese Gebäude zu erhalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Sept. Für die dem Reichstage zugehende Vorlage zur Tabaksteuererhöhung soll nach Meldung der „National-Ztg.“ nur eine Wanderobersteuer auf Zigaretten, Rauchtabak usw. in Frage kommen. Obenlo soll die bereits bestehende Zigaretten-Wanderobersteuer erhöht werden. Eine andere Art der Tabakbesteuerung komme nicht in Frage.

Berlin, 24. Sept. Die bayerische Regierung hat neue humane Vorschriften über die vorläufige Entlassung von Strafgefangenen erlassen. Triest, 24. Sept. In Ragusa kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Italienern und Kroaten. Italienische Turner wurden von Kroaten angegriffen und die Fenster des italienischen Kasinos eingeschlagen. Die Kroaten bedrohten auch das italienische Konsulat. Genamerie vertrieb sie.

Petersburg, 24. Sept. Der Zustand der Zarin, die bekanntlich zurecht in den russischen Schären weilt, ist kein befriedigender. Die hohe Frau fühlt sich schwach und ist genötigt, sich viel im Rollstuhl fahren zu lassen.

Petersburg, 24. Sept. In der Pawlow'schen Junkerschule sind 40 Junker an Cholera erkrankt.

Helsingfors, 24. Sept. Während der Manöver in der Nähe von Lawasthus wurde Oberst Mettschi, der Kommandeur eines Bataillons, von einer Kugel tödlich getroffen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Berliner Getreide- und Produktenspreise.

Berlin, 23. Sept. Im Anschluß an die mitteren Auslandsnotierungen, auf erhebliche Zufuhren aus der Provinz und Mecklenburg gaben die Weizenpreise anfangs nach, erholten sich aber später auf Mittelkurs. Roggen stellte sich im Verlaufe wesentlich niedriger, da das Fröhen neuer Ernteerträge, die mitte Zerhörs an der Höhe und das starke Angebot aus der Provinz verflümmen. Hafer lag ebenfalls matt. Rüböl war schwächer, aber still. Wetter schön.

Weizen lot. inf. 204,00—208,00 Mt., Sept. 209,00 bis 207,75 Mt., Ct. 208,00—207,70—208,00 Mt. Ds. 209,50 bis 209,00—209,50 Mt., Mt. 211,75—211,50—212,25 Mt. Matter.

Roggen lot. inf. 173,00—175,50 Mt., Sept. 179,00 Mt., Ct. 179,25—178,00—178,75 Mt. Ds. 188,50 bis 182,50—183,25 Mt., Mt. 188,25—188,00—188,50 Mt. Matter.

Hafer lot. inf. 177,00—184,00 Mt., do. mitt. 168,00 bis 176,00 Mt., do. gering frei Wagen und ab Bahn 165,00 bis 167,00 Mt., Sept. 166,75 Mt., Ct. 166,75 Mt., Ds. 168,75—168,25 Mt., Mt. 171,25—170,50 Mt. Matter.

Weizen ament. mitt. — Mt., do. mitt. 168,00 bis 173,00 Mt., Buhlgartener 176,00—179,00 Mt., Sept. 188,00 Mt., do. Ds. — Mt., Sept.

Weizen rot Mt. 00 brutto 26,00—29,50 Mt. Matter. Roggen rot Mt. 0 und 1 22,00—24,80 Mt., Sept. — Mt., Ct. — Mt., Ds. 22,80 Mt. Matter.

Rüböl lot. — Mt., Ct. 62,30—62,70—63,00 bis 62,00 Mt., Ds. 62,50—62,20—62,00—62,30 Mt., Mt. — Mt. Schwach.

Gerst lot. inf. 164,00—172,00 Mt., do. schwerer frei Wagen u. ab Bahn 173,00—182,00 Mt., do. rüb. frei Wagen lot. 145,00—148,00 Mt., schwerer 150,00—168,00 Mt. amerikan. — Mt.

Erbsen lot. u. rüb. Futterern. mitt. 183,00—187,00 Mt., do. do. Futterern. — Mt., do. kleine Futterern. — Mt., do. Futterern. — Mt.

Waren lot. grob netto exkl. Saad ab Mühle 10,75 bis 11,75 Mt., lot. netto exkl. Saad ab Mühle 10,75 bis 11,75 Mt.

Roggen lot. netto ab Mühle exkl. Saad 11,25 bis 12,25 Mt.

Reklameteil.

Während das Geschäft in fast allen Branchen noch darniederliegt, kommen uns doch hin und wieder Nachrichten zu Ehren, daß einzelne Individuen stark beschäftigt sind. So wurde uns mitgeteilt, daß der Umhat der Nähmittelfabrik Dr. A. Dettler, Bielefeld ständig im Wachsen ist. Allein von dem weit und breit bekannten Wappler verfertigt die Fabrik täglich mehr als 200000 Näheren. Es scheint, daß gerade zur Zeit des wichtigsten Niederganges, wo jede Branche sparen muß, dem Wappler zu Hause mehr Aufmerksamkeit und Interesse gemindert wird, was wohl dadurch erklärlich ist, daß mit Dr. Dettlers Wappler bezugelte Wappler sich sehr preiswert stellen, immer geben und in Folge der anerkannt hervorragenden Eigenschaften des Dr. Dettler'schen Wapplers sehr preiswert und folglich leicht verdaulich und gesund sind. Die Bestimmungen jeder Zeitung seien darauf aufmerksam gemacht, daß alle 14 Tage neue Rezepte in dieser Zeitung veröffentlicht werden. Gratis und franco versendet Dr. A. Dettler, Bielefeld, ibrigen Rezeptbücher an alle, die sich an ihn wenden.



Geschlossen

bleibt mein Geschäft hoher Festtage halber am
Sonnabend u. Sonntag
S. Weiss,
 Merseburg.

Pralinés und Konfekte,
 eigenes Fabrikat,
 empfiehlt in hervorragender Güte
Hermann Budlg.
 Purastraße 24.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Külsenfrüchte billiger!

Nur neue ankommende Ware.
 Ich betone ausdrücklich, daß ich folgende
 enorm billiger Preise nur infolge meines
 riesigen Umlages stellen kann.

Linzen	kleine	13 Pf.
Linzen	mittel	15 Pf.
Linzen	große	22 Pf.
Linzen	extra groß	24 Pf.
Erbsen	gelbe	12 Pf.
Erbsen	geröstete	18 Pf.
Erbsen	grüne	15 Pf.
Bohnen	kleine	12 Pf.
Bohnen	mittel	15 Pf.

Lebensmittel-Centrale
Robert Weise,
 Merseburg, Markt 7.

Neue Braunschweiger Gemüse-Konferven

nur prima Qualitäten und extra stramme
 Packungen sind eingetroffen und empfiehlt
 sich

Walther Bergmann,
 Groß-Raffee-Röster.
 Verlangen Sie bitte Preisliste.

Frisch eingetroffen:

- 1 a. Rotwild Rücken a Pfd. Mk. 1,00,
- „ Keule a Pfd. Mk. 0,90,
- „ Blatt a Pfd. Mk. 0,65,
- „ Hals a Pfd. Mk. 0,50,
- „ Bauchfleisch a Pfd. Mk. 0,30

Rebhühner,

feinste Dresdener u. hiesige Gänse,
 junge Enten, Tauben, Kochhühner,
 lebende böhmische Spiegelcapfen,
 Schleie, Aale,

ital. Weintrauben, sehr süß,
 a Pfd. 30 Pf., a Kiste Mk. 1,10-1,25,
 schweb. Preiselbeeren

empfiehlt **Emil Wolff**

Meine Wäscherollen

neben von heute ab nicht mehr Eisenbahn-
 straße, sondern

Annenstraße 6.
Fr. Zwanziger.

Waschgefäß

kleinere dauerhaftes
 sowie repariere billigst.
H. Wengler, Breuerstraße 10.

Gewerbe-Verein.

Montag den 28. September,
 abends 8 1/2 Uhr,

in „Herzog Christian“

Vortrag

des Herrn Handwerksammer-Sekretärs folgt
 über „den kleinen Beschäftigungsanwachsels“
 wozu wir unsere Mitglieder und sämtliche
 Interessenten hiermit freundlichst einladen.
 Der Vorstand

Wasserleitungsanlagen, Klosettanlagen, Bade-Einrichtungen

werden ausgeführt.

Hermann Müller, Klempnermeister,
 Salmstraße 19

„Emmerlinge“

Bester Rührwiesbad!

Kgl. Preuss. Staats Medaille!
 Ehrenpreis 1. Grad, Medaille!
 In Pat. enth. 10 Stk. = 10 Pf.
 In Kartons enth. 30 Stk. = 30 Pf.
 Zu haben in allen Nahrungs-
 mittel-Geschäften.
 Man bitte sich vor wertlosen Nach-
 ahmungen!
 Vertreter: **Willy Krause,**
 Merseburg, Tel. 312



Küchenlampen 2,65 bis 1,10 Mk., 95, 80, 70, 60,
Zischlampen 55, 45, 38, 23 Pf.
Hängelampen von Mk. 45 bis 4,25.
Gasglühlicht-
 Zylinder von 8 Pf. an.
 Strümpfe von 20 Pf. an.

Ren: **D. R. P. 59, Vega's, Petroleumglühlicht-Brenner,**
 paßt auf jede Lampe.
C. F. Ritter, 6 m. b. H.,
 Halle a. S., Leipzigerstraße 90.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



Dr. Crato's Silberkuchen.

Zutaten: 200 gr Weizenmehl, 100 gr Malzeta, 250 gr Zucker, 100 gr Butter,
 1/2 l Milch, 7 Etwelb, 1/2 Päckchen Dr. Crato's Backpulver, 1/2 Päckchen Dr. Crato's
 Backpulver.

Zubereitung: Die Butter wird zu Sahne gerührt, darauf abmehelnd je
 1 Etwelb voll Mehl, Malzeta, Zucker und Milch darunter getan; zum Schluß die ge-
 schlagene 7 Etwelb, den Backpulver und das Backpulver. Dann gebe man den Teig
 in eine gut mit Butter ausgeglichene Form und lasse ihn 1 Stunde bei guter Hitze
 backen.

Stratmann & Meyer, Bielefeld.

Aeignende Fabrikanten von Dr. Crato's Backpulver, Puddingpulver etc.

Nordsee-Fischhalle,

Telephon 333. Merseburg. Entenplan 9.

frischer Seefische!

Täglich große Sendung
Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Schollen, Austernfisch,
Rotbarsch, Zander.

Aus der Räuherei empfohle

feinste Kieler Räucherwaren:

Bücklinge, Aale, Lachs, Forellstör, Heilbutt, Lachsheringe,
 marinierte Heringe (von neuem Fang), Senfgurken,
 saure Gurken, Pfeffergurken sowie alle Delikatessen etc.

Wiederverkäufern und Gastwirten Engros-Preise.

F. Carl Siebert.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.

Die mit einem Besondere verbundenen Real- und Fachschule, deren Besetzung zum
 einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Winterhalbjahr des Diercoetus zum
 1. Okt. 1908. Die Aufnahmeprüfung am 13. Okt. 1908. Bitte schriftlich,
 hervorgehoben, Prof. Prof. auf Wunsch durch den Direktor Prof. Pfeiffer.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Köhner, Merseburg.

Freiwillige Feuerwehr.
 Freitag den 25. Sept.
 1908, abends 8 1/2 Uhr,
Chargierten-
Versammlung
 im „Reichstanzler“.
 Der Kommandant.

Achtung! Achtung! Eine öffentl. Christl.-nationale Gewerkschafts-Berufsammlung

findet
Sonnabend den 26. September,
 abends 8 1/2 Uhr,
 in der „Goldenen Angel“ statt.
 Der Gesamtverbands-Sekretär Walter-
 Erhard spricht über:
 „Der Weg zur Erreichung der Gleich-
 berechtigung für den deutschen
 Arbeiterband“.
 Hierauf Diskussion.
 Alle Arbeiter und Arbeiterinnen sowie
 Freunde und Gönner der Christl.-nation.
 Gewerkschaftsfrage sind hierzu freundlichst
 eingeladen.
 Die Christl. nationalen Gewerkschaften
 Merseburgs.

Turnverein
„Rothstein“.
 (D. L.)
 Sonntag den 27.
 September d. J., von
 nachm. 8 bis abends
 8 Uhr an.
Rekruten-
Abchieds-
Tänzen
 im Stabliement
 „Casino“. Freunde und Gönner unseres
 Vereins sind hierdurch herzlich eingeladen.
 Der Vorstand.

Gasthof
zum grünen Bäumchen,
 an der Chaussee Merseburg-Weißenfels,
 35 Min. vom Bahnhof Corbetta.
 Sonntag den 27. September 1908, von
 morgens 8 Uhr ab.

gr. Preisschießen.
 1. Preis im Werte von Mk. 30,00.
 Um günstigen Zuspruch bittet
P. Eitzroth.

Casino.
 Sonnabend den 26. d. M., von abends
 8 Uhr an,
Rekruten - Abschiedsball.
 Es laden hierzu ein
 Mehrere Rekruten.

Hubold's Restauration.
 Heute
Schlachtfest.

Gasthof goldner Stern.
 Sonnabend
Schlachtfest,
 wozu freundlichst einladet
J. B.: G. Lucas.

Heute
Schlachtfest.
W. Alleritz, Amtsbürger 17.

Verkauf Freitag von nachmittags 4 Uhr an
frische Würst.
 Sonnabend von früh an
Schweinefleisch, Schmeer
 und fettes Fleisch
Mährerstraße 6.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich, b. Abholung u. d. Ausgabezeiten 1.90 M., monatlich 35 Pf., u. d. Post 1.20 M., bei Zustellung durch den Postboten 1.60 M., durch unsere Auslieferung in der Stadt u. auf d. Lande 1.20 M., monatlich 40 Pf., 50 Pf. Einzelnummern 5 Pf., nach außerhalb mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wochentlich 4 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen, in den Ausgaben für die Stadt am Abend vorher. — Abdruck anderer Originalaufnahmen nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rücksende ungelieferte Exemplare keine Rückzahlung.

Wochentliche Gratisbeilagen: 8 seitig, Illustr. Sonntagsblatt mit 12 tägiger Modebeilage. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagenzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Nachkommende 30 Pf. Bei komplizierterem Text außerordentlich billiger. Vielfache für Gebrauchs- und Werbeanzeigen. Für Nachfragen und Preisermäßigung besondere Berechnung nach Umständen mit Postzuschlag. Erscheinungsort Merseburg. — * * * * * Preisermäßigung in anderer Geschäftsstelle für werblichkeits Anzeigen bis 10 Pf. bei 100 Zeilen, 100 50 Pf., 200 1.00 M., 300 1.50 M., 400 2.00 M., 500 2.50 M., 600 3.00 M., 700 3.50 M., 800 4.00 M., 900 4.50 M., 1000 5.00 M.

Nr. 226. Freitag den 25. September 1908. 35. Jahrg.

Staatssekretär Sydow und seine Finanzreform.

Auf eine etwas ungewöhnliche Art bringt Reichschefsydow weitere Mitteilungen über seine Finanzreformpläne an die Öffentlichkeit. Nicht der offiziellen und offiziellen Presse bedient er sich, sondern er geht unter seinem eigenen Namen und auf eigene Verantwortung unter die Schriftsteller und publiziert in einer Monatschrift einen Aufsatz über „Aufgaben und Wege der Reichsfinanzreform“. Dieser Aufsatz erscheint demnächst in der „Deutschen Rundschau“ und ist den Redaktionen neben in einem Sonderabdruck zugänglich gemacht worden, während gleichzeitig die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Auszug veröffentlicht.

Der Artikel enthält zwar viel mehr allgemeine Betrachtungen als konkrete Angaben, aber innerlich beachtet er die Reformprojekte wenigstens in einigen Punkten näher.

Die Aufgabe der Reform, so meint Herr Sydow, ist eine vierfache: Einnahmen und Ausgaben sind in Einklang zu bringen, mit der bisherigen Anteilverteilung ist zu brechen, der Kapitalmarkt muß von den großen Beträgen kurzfristiger Schatzanweisungen entlastet und das finanzielle Verhältnis von Reich und Bundesstaaten neu geregelt werden. Hierzu bedarf es neuer Grundlagen für die Zirkulation, einer Verklarung des Betriebsfonds der Reichskasse durch Eröffnung des Postfischereiverkehrs, durch Veseitigung der Vorkasse an die Unfallversicherungsanstalten und des Systems der getrennten Matrifularbeiträge. Zieht man die möglichen Ersparnisse in Betracht, so bleibt nach dem Verfall für die nächsten fünf Jahre noch ein Mehrbedarf von 2 bis 2½ Milliarden. Dieser jeft sich zusammen aus den vorhandenen Fehlbeträgen, aus den Neuanforderungen der Sozialpolitik durch Witwen- und Waisenversorgung, der Erhöhung der Beamtengehälter, den notwendig werdenden Zuschüssen für den Reichsinvalidenfonds, den erhöhten Summen für die Schuldenentlastung und für die Ablösung der getrennten Matrifularbeiträge, den Ausfällen bei der Abhebung der Zuder- und Veseitigung der Fahrkartensteuer. Da die in Aussicht genommenen Einnahmen nicht alsbald voll zur Wirksamkeit gelangen, ergibt sich ein Jahresbetrag von annähernd 500 Mill. Mark.

Hieraus erfahren wir also authentisch, daß eine Veseitigung der Fahrkartensteuer tatsächlich geplant ist. Dieser Punkt dürfte wohl der entscheidende bei der ganzen Finanzreform sein. Daß die Verminderung der Ertragsmisse der Zudersteuer bei der Reform gleich mit in Betracht gezogen wird, ist naturgemäß, da nach dem in vorigen Winter in Reichstag angenommenen Antrag die Herabsetzung der Zudersteuer auf 10 Mt. pro 100 Kilogramm vom 1. April 1909 erfolgt, sofern bis dahin Gesetze zustande kommen, die eine Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches um mindestens 35 Millionen Mark jährlich bezwecken. Können solche Gesetze erst nach dem 1. April 1909 zustande, so erfolgt die Herabsetzung der Steuer gleichzeitig mit dem Inkrafttreten. Da die jeft geplante Steuererhöhung eine für einen längeren Zeitraum abschließende sein soll, so muß eben im nächsten Winter schon versucht werden, Ersatz für die Zudersteuer zu schaffen. Ob im übrigen der Reichschefsydow richtig gerechnet hat, wenn er einen Mehrbedarf an neuen Einnahmen in Höhe von jährlich 500 Millionen Mark annimmt, das kann erst nachgeprüft werden, wenn die Summen der einzelnen Posten bekannt sind. Wozu viele Ersparnisse aber, das darf man wohl jeft sagen, hat der Reichschefsydow nicht in Betracht genommen; denn nach einer recht weitgehenden Skalkulation dürfte man bisher rechnen, daß nur neue Steuern in Höhe von 400 Millionen Mark nötig sein würden.

Sehr wichtig sind die Erörterungen, die Herr Sydow über die Deckung der Mehrausgaben anstellt. Die „Schlagworte“ „die direkte, die indirekte Steuer“

hält er für wenig geeignet, zum Schiboleth zu werden, „solche formale Unterscheidung treffe nicht den Kern der Sache. Um den Streit auf den richtigen Boden zu stellen, muß man den Steuern, die Vermögen und Besitz (die Einnahmen) treffen, diejenigen gegenüberstellen, die auf den Verbrauch (den Ausgaben) liegen.“ Hier muß nun das Reich in Friedenszeiten den historischen Verhältnissen und den Interessen der Bundesstaaten Rechnung tragen. Denn Reich und Staat sind ein unteilbares Ganzes. Die Kulturarbeiten sind zwischen beiden geteilt; nur wenn beide prosperieren, können sie gedeihlich erfüllt werden. Dazu gehört auch, daß die verfassungsmäßige Selbstständigkeit der Bundesstaaten vom Reich nicht angetastet wird. Diese hat aber die finanzielle Selbstständigkeit zur Voraussetzung. Einem Bundesstaat, der mit seinen Finanzen zusammenbräche, bliebe nur übrig, sich durch einen Plebissionsantrag einem kräftigeren Bundesstaat anzuschließen. Geschähe dieses in größerem Maße, so müßten die Grundlagen der Reichsverfassung ins Wanken geraten. Die Einkommenssteuer sind bereits von den Einzelstaaten und Kommunen stark ausgebaut, allein in Preußen gibt es 250 Städte und Landgemeinden, die Zuschläge zur Staatseinkommensteuer von mehr als 200 Proz. (es finden sich solche bis zu 405 Proz.), darunter fast 100 mit 250 Proz. und mehr erheben. Ein Zuschlag von 200 bis 250 Proz. ergibt bereits eine Belastung des Einkommens von im ganzen 12 bis 15 Proz. Hierzu kommen dann noch die oft nicht unerheblichen Zuschläge für Kirchen, Schulsteuern und ähnliches.“ Hiermit glaubt Herr Sydow den Beweis für die Notwendigkeit einer Verbrauchsbesteuerung durch das Reich erbracht zu haben. Eine Besteuerung des Konsums, die in Deutschland bis jeft weit weniger entwickelt sei als in andern Großstaaten, lasse sich der Fehlbetrag nicht decken. Branntwein, Bier und Tabak seien „schon im besondern besonders geeignete Steuerobjekte, weil sie reine Genussmittel sind und daher die Unterwerfung unter die Steuern seitens der Konsumenten in gewisser Weise den Charakter der Freiwilligkeit trägt. . . . Es muß nur dafür gesorgt werden, daß die Steuer auch wirklich auf die Massen übergehen kann und nicht im wesentlichen auf dem Gewerbe hängen bleibt, damit nicht blühende Industrien ruiniert werden.“

daß
berer
auch
Ver-
mit
Vor-
tert.
im-
an-
ge-
der
uern
ffen.
läge,
stir-
durch
er,
man
frei-
die
nd-
das
abin
nde
den
den
den
Sydow
vorge-
schla-
genen
Form
der
Zah-
lung
der
Steuer
in
Ge-
stalt
einer
Kente
nötig
und
praktisch
ist,
bleibt
näherer
Erwä-
gung
vorbehalten.
Ergreiflich
ist
aber
wenigstens,
daß
der
Reichs-
schefsydow
es
als
seine
„feste
Über-
zeugung“
bezeichnet,
„daß
eine
Finanzreform

lediglich auf Gebrauchsabgaben ein Ding der Unmöglichkeit ist, und daß die Pinzu- führung der allgemeinen Nachlaststeuer eine conditio sine qua non für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform bildet.“ Auch der Vorschlag, bei testamentarischen Verlassenschaften den Fiskus an Stelle entfernter Seitenverwandten zu legen, wird akzeptiert.

Was die Matrifularbeiträge betrifft, so sollen sie über den gegenwärtigen Satz von 40 Pf. hinaus erhöht, der Mehrettrag aber durch Vereinbarung von Bundesrat und Reichstag für eine Reihe von Jahren festgelegt werden. „Auf diese Weise käme das Quotientenrecht des Reichstags, und zwar bei einer den Besitz belastenden Auflage, zur Geltung, und die Bundesstaaten wären für eine Reihe von Jahren gegen Überforderungen von seiten des Reiches gesichert. Eine dergleichen Ordnung hätte noch eine sehr wichtige Folge; sie würde die Stellung des Reichshaushaltsetats außerordentlich stärken. Solange die Berechnung von Ausgaben des Reichs auf die Matrifularbeiträge nicht begrenzt ist, fehlt dem Schatzsekretär gegenüber den Anmeldeungen der Ressorts der wirksamste, weil allein überzeugende Einwand: non habeo pecuniam, es ist kein Geld dafür da. Sind dagegen die Matrifularbeiträge periodenweise ge- wendet, so steht ihnen ein Argument zur Seite, dessen zwingender Logik sich kein Ressort entziehen kann.“ Eine solche Schließung des Venius der getrennten Matrifularbeiträge sei wirksamer als alles andere, ins- besondere auch als die vorgeschlagene Schaffung eines selbständigen Reichsinangministeriums. Denn auch bei einer kollegialen Zusammenfassung des Chefes der Reichskassier könnte der Reichskassier in grundlegenden Fragen sich nicht übereinstimmen lassen und müßte seinen Willen genau so durchsetzen können als jeft, wo ihm die Staatssekretäre nachgeben muß. Dieser Teil der Reichsfinanzreform wird, wie die „Ztg.“ bemerkt, unseres Erachtens die lebhafteste Aufmerksamkeit des Reichstags auf sich ziehen. Denn in der Tat, wie wir es schon vermutet hatten, soll dem „beweaklichen Faktor“ dadurch ein gut Teil seiner Beweglichkeit genommen werden, daß der Satz, um den die Matrifularbeiträge über die (als normal betrachteten) 40 Pf. (pro Kopf) hinaus erhöht werden sollen, immer für eine Reihe von Jahren durch Gesetz bestimmt wird.“ Allerdings werden dadurch die Bundesstaaten für eine Reihe von Jahren gegen Überforderungen von seiten des Reiches gesichert. Aber auch der Reichstag würde sich auf eine Reihe von Jahren festlegen!

Ein letztes Kapitel bepricht die der Lösung der Aufgabe entgegenstehenden Hemmnisse, unter denen der Tabakverein nach Herrn Sydow eine große Rolle spielt. Den verbündeten Regierungen muß daran gelegen sein, daß ein Werk, das so tief in das gesamte wirtschaftliche Leben eingreift, von einer möglichst großen Mehrheit angenommen wird, damit auch nach seiner Verabschiedung in die Bewölkung das Verständnis von der politischen Notwendigkeit der getroffenen Maßregeln möglichst weit eindringt.“ Es handle sich nicht darum, daß die Fürsten Geb brauchen, wie jüngst geschrieben wäre, nicht die Fürsten leiden Not, nicht die Regierungen, sondern das gesamte deutsche Volk. Man mache sich nur einmal klar, welche Folgen das Scheitern der Finanzreform brächte. . . . Eine lange Reihe von politischen Kämpfen, ein bellum omnium contra omnes würde sich anküpfen, bis es endlich durch neue Partikonstellationen gelänge, die Ordnung der bis dahin noch ärger verwirrten Reichsfinanzen herbeizuführen.“ Der Aufsatz schließt:

„Die Ordnung der Reichsfinanz ist eine Lebensfrage für das Deutsche Reich und seine Gliedstaaten. Sie muß gelöst werden, und zwar jeft, da jede hinauschiebung die Föpfung nur noch erschweren kann. Ich vertraue darauf, daß diese Erkenntnis sich im Reichstage wie im deutschen Volke in ihrem vollen Umfange durchsetzen wird. Es scheint mir kaum denkbar, daß

